MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 188. Sonnabend den 14. August 1841.

Inland.

* Berlin, 11. August. (Privatmittheilung.) Se. Majestät der König langte gestern Morgen um 7 Uhr unerwartet von Sanssouci hier an und fuhr sogleich nach dem Atelier des Cornelius, wo Höchstderselbe längere Zeit sich mit Besichtigung der Kunstwerke beschäftigte, die der Meister grade in Arbeit hat. Vormittags beehrte auch die Königin auf einige Stunden unsere Residenz mit Ihrer hohen Gegenwart. Nachdem Se. Majestät mit den hier anwesenden Ministern in Staatsgeschäften gearbeitet, ertheilte Höchstderselbe dem hier residirenden französischen Gesandten, Grafen v. Bresson, eine lange Audienz. Mittags lud der Regent Allergnädigst unter vielen andern hohen Gästen auch Aug. Wilh. v. Schlegel zur Tafel, mit welchem Allerhöchstderselbe sich auch nachher stundenlang unterhielt. Abends kehrte der Monarch wieder nach Sanssouci zurück. — Alles lebt hier nun in gespannter Erwartung ob der Ankunft des Hrn. Thiers, die, so viel man hier bei Hofe unterrichtet ist, künftigen Sonnabend, als den 14. d. M., erfolgen soll. In jedem Falle wird sich dieser geistreiche Staatsmann bei uns in allen Ständen einer aufmerksamen und zuvorkommenden Aufnahme zu erfreuen haben. Wie lange sich Hr. Thiers in unserer Hauptstadt aufhalten wird, ist noch unbestimmt. — Briefe aus Wien bringen die betrübende Nachricht, unser Minister des Innern, Herr v. Rochow, sei dort auf seiner Reise nach Ischl so erkrankt, daß der Verdienstvolle seine Weiterreise für jetzt aufgeben mußte. Vielleicht bringen uns die nächsten Mittheilungen erfreulichere Berichte über den geschwächten Gesundheitszustand des Herrn v. Rochow, welcher dem Vaterlande bisher treue und aufopfernde Dienste geleistet. — Allgemein heißt es hier wieder, Herr von Bassewitz, Oberpräsident der Provinz Brandenburg, wolle, seines vorgerückten Alters wegen, den Staatsdienst verlassen, und der erste Direktor im Ministerium des Innern, Hr. v. Meding, werde diese wichtige Stelle einnehmen. — Morgen geht von hier das große Feldzelt nach der Gegend von Liegnitz ab, welches der König zum Behufe des dort stattfindenden Manövers in unserer Eisengießerei hat verfertigen lassen, indem Allerhöchstderselbe darin während der Bivouacs den höhern Offizieren eine große Fête geben will. Das Eisen des Zeltes, außer der dazu gehörigen Leinewand, wiegt 100 Ctnr., und erfordert allein an Transportkosten über 100 Rthlr. Die Anfertigung des Ganzen kostet über 10,000 Rthlr. Wahrscheinlich wird das königl. Zelt später bei den andern großen Manövers in den übrigen Provinzen zu ähnlichen Zwecken benutzt werden. — Eine Deputation unserer Schützengilde überreichte gestern Sr. Majestät, bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in der Residenz, den Ritter-Orden der Schützen-Gesellschaft, welcher dem Könige bei dem letzten Schießen durch den für Höchstdenselben üblich gemachten Schuß zu Theil geworden. Der König und die Königin nahmen die Deputation sehr huldreich auf, und unterhielten Sich mit derselben längere Zeit. — Mit dem Anfange, spätestens aber in der Mitte Septembers wird die Anhalt'sche Eisenbahn nach Leipzig sicher fertig sein, und für das Publikum eröffnet werden. — Aus der besten Quelle können wir einer Korrespondenz aus Berlin in der Leipziger Allgem. Ztg. widersprechen, welche erwähnt, daß Cornelius mißmuthig wegen zu wenig Beschäftigung gewesen und daß der Künstler nur durch mehrere große Bestellungen des Königs wieder ermuntert worden sei. Cornelius erhielt vielmehr gleich bei seiner Ankunft in unserer Hauptstadt so viele Aufträge von Seiten unsers kunstliebenden Monarchen, daß der Künstler keine andern auf viele Jahre mehr annehmen konnte. — Der naßkalte Sommer hat auf unsere Vegetation so gewirkt, daß in mehren hiesigen Gärten die Rosenstöcke zum 2ten Male blühen.

Se. Majestät der König geruhte vorgestern, in den Nachmittagsstunden, das Atelier unsers Mitbürgers, des Herrn Professor A. Remy, mit einem Besuche zu beehren, um daselbst das, von dem genannten Künstler so eben vollendete große Altar-Gemälde für die neuerbaute Kirche in Erdmannsdorf in Schlesien in Augenschein zu nehmen. Se. Majestät bezeigte über die Ausführung des, dem Künstler noch von des hochseligen Königs Majestät gewordenen Auftrags (dem letzten in dieser Art) Allerhöchstseine Zufriedenheit in den huldvollsten Ausdrücken. Der Gegenstand des, in jeder Hinsicht sehr gelungenen Gemäldes ist: Christus, die Kinder segnend, nach Evangelium Lucae, Kap. 18, V. 15—17. Man erblickt in der Mitte des Bildes den Heiland sitzend, neben ihm Johannes, umgeben von mehreren Aposteln und Gruppen aus dem Volk, im Vordergrunde Frauen mit ihren Kindern, im Ganzen 22 Figuren. Der Geist in den Zügen des Heilandes, welcher zu sprechen scheint: „Wahrlich, ich sage euch, so ihr nicht werdet wie diese da, kommt ihr nicht in das Himmelreich!" ist vortrefflich ausgedrückt. Die Beleuchtung des Hintergrundes hebt die überall natürlich erscheinenden Gruppen ungemein. Bei seinem großen Farbenreichthum ist nichts in dem Gemälde zu grell, im Gegentheil gewährt das Ganze dem Auge einen sehr wohlthuenden Anblick. Da das Bild, sobald es zum Transport hinreichend ausgetrocknet sein wird, auf Befehl Sr. Majestät des Königs nach Erdmannsdorf abgeht, ist es dem Künstler leider nicht gestattet, sein Werk in einem öffentlichen Lokale zur Ansicht für das größere Publikum auszustellen. Hr. Prof. Remy hat jedoch, auf den Wunsch seiner Freunde, die Einrichtung getroffen, daß das Gemälde vom 16ten bis zum 22sten d. M., in den Stunden von 11 bis 3 Uhr, in seinem Atelier, Leipziger Straße Nr. 112 (im Gartenhause), von jedem Gebildeten und Kunstfreunde besichtigt werden kann.

Die vielbesprochene Zuckerfrage geht ihrer definitiven Lösung entgegen. Unser König, der auch in diesen industriellen Fragen mit einem Scharfblick, der auch die Eingeweihtesten überrascht, in die Würdigung der Einzelheiten eindringt, hat sich mit Entschiedenheit in einem durchaus der deutschen Industrie günstigen Sinne erklärt, und seit diesem vorleuchtenden Beispiele scheinen auch die süddeutschen Staaten, deren Zollabgeordnete sich vordem im Gegensatze verhalten hatten, von der hohen Wichtigkeit jener Interessen beipflichtend überzeugt zu sein. — Eine Verleihung von Dekorationen des Rothen Adlerordens an süddeutsche Mitglieder des hier versammelt gewesenen Zollkongresses wird mit nächstem zur Oeffentlichkeit gelangen. (Oberdeut. Ztg.)

Am 9. d. beging die hiesige Schützengilde das alljährlich wiederkehrende feierliche Königsschießen, zu welchem außer den Prinzen Königl. Hoheiten und den Ehrenmitgliedern der Schützengilde, auch der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung eingeladen waren; letztere wohnten der Feierlichkeit durch Deputationen bei, dieselbe wurde durch den Stadtsyndikus Hrn. Moeves, als Assessor der Schützengilde, mit einer kurzen Rede eröffnet, in welcher die nunmehr aufgelöste Verbindung des Königsschießens mit der Feier des Geburtstages des hochseeligen Königs Majestät, der dadurch veränderte Charakter des Königschießens berührt, und demnächst der Zweck der Schützengilde besprochen wurde. Nach einem Sr. Majestät dem Könige aus vollem Herzen gebrachten Lebehoch, und nachdem durch das Loos die Reihefolge bei dem Schießen festgestellt worden, begann dies letztere dem Herkommen gemäß, zuerst für Se. Majestät den König und die Prinzen des Hauses Königl. Hoheiten. Demnächst nahmen auch die anwesenden Ehrenmitglieder und Ehrengäste am Schießen Theil, worauf die Mitglieder der Gilde dasselbe fortsetzten. Der hiesige Zimmermeister König hat das hohe Glück gehabt, für Se. Majestät den König den zweiten besten Schuß zu thun, welches Ereigniß die größte Freude erregte, und die diesjährige Feier in ihrem Werthe für die Gilde ungemein erhöhte. Dem Seidenwaaren-Fabrikanten Albrecht ist es gelungen, den besten Schuß zu thun, während der Kaufmann Krug den dritten besten Schuß gemacht hat. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, Tages darauf die Vorsteher der Schützengilde zu empfangen, und aus ihren Händen die für den ersten Ritter bestimmte Dekoration mit der größten Huld und Gnade anzunehmen, so daß für das laufende Schützenjahr der Seidenwaaren-Fabrikant Albrecht König, Se. Majestät der König erster Ritter, und der Kaufmann Krug zweiter Ritter der hiesigen Schützengilde geworden sind. Ein Mittagsmahl, bei welchem auch der Polizei-Präsident Hr. v. Puttkammer und der Bürgermeister Hr. Rehfeld, wie der Stadtverordneten-Vorsteher Hr. Desselmann die Gesellschaft mit ihrer Gegenwart beehrten, und bei welchem der schönste Frohsinn herrschte, auch der Armen reichlich gedacht wurde, folgte dem Schießen. Die Feier des Tages wurde mit einem Ball, an welchem die Familien der Mitglieder der Gilde Theil nahmen, beschlossen.

Köln, 7. August. Bekanntlich traf gestern der ehemalige Präsident des Kabinets vom 1. März, Herr Thiers, hier ein (s. vorgestr. Bresl. Ztg.), und stieg, wahrscheinlich aus bekannter Vorliebe für den deutschen Rhein, den er, wenigstens so weit er unserer Provinz angehört, nach seinen Aeußerungen noch nie gesehen hatte, in dem hart an der Brücke liegenden Gasthofe zum großen Rheinberg ab, wo er sich den Strom, nach dessen Besitz er und die Mehrzahl seiner Landsleute vor einem Jahr ein so gar lautes Gelüste kund gaben, ganz bequem von seinen Fenstern aus beschauen konnte. Die Rührigkeit, die Hrn. Thiers auszeichnet, hat sich auch bei uns nicht verläugnet. In Begleitung seiner Gemahlin und einer andern Dame nahm er von 3 Uhr bis zum späten Abend die bedeutendsten Merkwürdigkeiten unserer Stadt, den Dom, das Museum, das großartige Panorama der Gebrüder Meister, welches den bekannten Rheinübergang der Franzosen unter General Hoche im Jahre 1797 darstellt, die Industrieausstellung 2c. mit vielem Interesse in Augenschein, und hatte sich, als seine Ankunft schnell bekannt geworden war, überall eines sehr zuvorkommenden Empfanges zu erfreuen. Im Museum und an einigen andern Orten war, wie ich höre, der wahrscheinlich von früher her mit ihm bekannte Hr. Ernst Emil Hoffmann aus Darmstadt, der sich grade hier befindet, sein Begleiter. Der Ruf des vielbesprochenen Staatsmannes hatte überall, wo er sich befand, ein zahlreiches Publikum hingelockt, das nur für ihn Augen hatte und sich, wie natürlich, möglichst in seiner Nähe hielt, was einen durchreisenden deutschen Grafen, der sich als Zuschauer im Panorama befand, zu der unwilligen Bemerkung gegen seinen Nachbar veranlaßte: „Ist's denn wohl der Mühe werth, so viel Wesens um diesen kleinen französischen Sp..n zu machen?" Heute Morgen machte Hr. Thiers noch eine Rundfahrt um die ganze Stadt, vermuthlich um sich von ihrer Haltbarkeit als fester Waffenplatz zu überzeugen, und fuhr dann um 10 Uhr auf einem Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach Koblenz ab, wo er übernachten und morgen über Mainz, Frankfurt und Leipzig seine Reise nach Berlin fortsetzen wird. (L. Z.)

Aus Rheinpreußen, 3. August. In einer wegen der Kandidatenprüfungen erlassenen Bekanntmachung, welche dieser Tage in den Zeitungen veröffentlicht wurde, hatte sich Hr. Dr. Iven als Generalvikar des Erzbischofs unterzeichnet. Wie ich vernehme, wird diese Form der Unterschrift, welche dem Dr. Iven bei schriftlichen Erlassen an den Klerus natürlich nicht verwehrt werden kann, von der Staatsbehörde bei ferneren öffentlichen Bekanntmachungen 2c. desselben in den Zeitungen nicht gestattet werden, sondern blos die Unterzeichnung „Erzbischöfliches Generalvikariat, Dr. Iven", zulässig sein. Man ersieht hieraus, wie genau es unsere Regierung mit dem von ihr ausgesprochenen Entschlusse nimmt, den Dr. Iven zwar in der Ausübung seiner Funktionen als

Generalvikar nicht zu behindern, ihn jedoch als solchen vorläufig nicht anzuerkennen. (Frankf. Journ.)

Deutschland.

Frankfurt, 8. August. Gestern trafen S. H. **Jerome Napoleon**, Prinz von Montfort, aus Stuttgart hier ein und stiegen im römischen Kaiser ab. — Ebenso ist E. v. **Girardin** aus Paris hier angekommen.

Hamburg, 8. August. Heute früh um 10 Uhr machte das in Hamburg für Rechnung der Königlich **Preußischen Seehandlung** erbaute Dampfschiff „Falke" eine Probefahrt, die ein überaus günstiges Resultat ergab. Das mit einer Maschine von 32 Pferdekraft versehene Fahrzeug legte den 1½ Meilen langen Weg vom obern Theil des Grasbroock bis nach Blankensee mit der Ebbe aber gegen einen starken Südwest in 40 Minuten zurück. Die beiden schnellsten hiesigen Dampfschiffe „Primus" von Harburg und „Gutenberg" von Stade haben kein günstigeres Resultat erzielt. Die Rückfahrt wurde eben so schnell gemacht. Das Fahrzeug zeigt die angenehmsten Verhältnisse, und zeichnet sich durch Eleganz und praktische Brauchbarkeit gleich vortheilhaft aus. Das Schiff ist zum Dienst zwischen **Berlin** und **Hamburg** bestimmt und wird diesen Weg bei einigermaßen günstigem Wasserstande in zwei Tagen zurücklegen. (Staatsztg.)

Oesterreich.

Wien, 10. August. (Privatmittheil.) Dem Vernehmen nach werden nach den im nächsten Monat in allen Provinzen stattfindenden Truppen-Manövers unverzüglich sämmtliche Batterien und Fuhrwesens-Depots auf den Friedensfuß reduzirt. Bekanntlich waren sie in Folge des Julivertrages auf den Kriegsfuß hergerichtet gewesen. — Es heißt, daß S. K. H. der Herzog von Bordeaux, welcher von seinem Sturz im Zustand voller Genesung ist, jetzt in österreichische Dienste, und zwar in das Cheveauxlegers-Regiment S. M. des Kaisers Ferdinand als Kadett eingetreten sei. Das Regiment garnisonirt dauernd in Galizien. Allein das Gerücht ist jedenfalls voreilig. — Es sind jetzt viele vornehme Legitimisten in Kirchberg.

Großbritannien.

London, 6. August. Am Montag hat wieder ein neues Fallissement in **Manchester**, das der Fabrikanten Stocks und Sohn, stattgefunden, und es sind noch mehr Leute daselbst außer Beschäftigung gekommen. Die Passiva jenes Hauses sollen 70 bis 80,000 Pfd. St. betragen. Am Sonnabend belief sich die Zahl der Individuen, welche durch Einstellung der Arbeit in verschiedenen **Fabriken** zu Manchester ihr Brod verloren hatten, auf nicht weniger als 4000. Auch heißt es, daß mehrere große Fabriken in Lancastershire binnen kurzem zu arbeiten aufhören würden. So wird die Noth unter den Arbeiter-Klassen täglich größer, und das hinzukommende Steigen der Getreide-Preise macht diesen Zustand in den Manufaktur-Distrikten noch bedrohlicher. Ein neues Ministerium wird daher gleich im Anfange seiner Verwaltung mit den schwierigsten Verhältnissen zu kämpfen haben.

Die Besuche, welche die **Königin** auf den edlen Schlössern und grünen Gefilden von **Hertfordshire** abgestattet, haben einen starken und angenehmen Eindruck unter der Bevölkerung zurückgelassen, die von allen Seiten herbeiströmte. Während ihres Aufenthaltes auf den Landsitzen des Lords Cowper und des Herzogs von Bedford besuchte die Königin nach dem Frühstück oft allein mit dem Prinzen Albrecht die einsamen Waldungen ihrer ausgedehnten Besitzungen und die Weiler, welche vor den Thoren des Parks liegen. Sie stand still, um sich mit den Knaben, die in die Schule gingen, mit den im Sonnenschein sitzenden alten Frauen und mit den Wildhütern am Waldsaume zu unterhalten. In diesem einfachen und prunklosen Wesen erkennt das Englische Volk diejenigen Eigenschaften, welche mit Willenskraft und Herzensgüte am nächsten verwandt sind; sie kehrte von diesen bescheidenen Wanderungen mit herzlicheren Segenswünschen überschüttet in ihren Palast zurück, als ihr in den prunkvollsten Tagen ihrer Regierung zu Theil geworden sein mögen.

Friedrich v. Raumer über die englische Getreidefrage.

Der jetzt mit höchster Wahrscheinlichkeit vorauszusehende Uebergang des englichen Staatsruders aus den Händen der Whigs in die der Tories zieht mit Recht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und mit Gespanntheit erwartet man, welchen Einfluß dieses Ereigniß auf die Politik Englands, Europas haben wird. Die Parlamentswahlen haben die Tories in einer Weise begünstigt, wie sie selbst nicht zu hoffen gewagt hatten, und wie gern man auch glauben will, daß größere Aufmerksamkeit auf die Taktik des Wahlkampfes und daß freigebigere Bestechungen darauf Einfluß gehabt, so darf man sich doch nicht verbergen, daß dieselben Künste bei den vorhergehenden Wahlen und selbst vor der Reformbill, zur Zeit des Burgfleckenwesens, ganz entgegengesetzte Resultate nicht zu verhindern vermochten, und muß daher glauben, daß doch in der That auch tiefere Ursachen den Whigs das Zutrauen der Mehrzahl der englischen Wähler zur Zeit entzogen haben. Als die nächste bietet sich jedenfalls die Getreidefrage dar, und wenn wir schon glauben, daß auch ohne deren Berührung den Whigs nur eine sehr unzuverlässige Majorität geblieben sein würde, so sind wir doch überzeugt, daß sie die bedeutende Majorität, die sie jetzt gegen sich sehen, hauptsächlich der Berührung einer Saite zur Last zu legen haben, die durch alle Landbaudistrikte Großbritanniens ängstlich nachzitterte. So zeigt sich die Getreidefrage, um deren Entscheidung sich so viele wirthschaftliche Interessen der Engländer wie mancher andern Nationen bewegen, auch in unmittelbar politischer Bedeutung, und wenn man auch annehmen will, daß die Whigs in dieser Frage zur Zeit den Volkswillen wider sich haben, so liegt es doch nahe, zu untersuchen, ob sie nicht vielleicht das Interesse des Volks für sich haben, ob sie nicht richtiger sahen und gerechter entschieden als ihre Gegner und die Massen, die diesen folgen. Ist wirklich der englische Landbau von dem zeitherigen Schutzsystem abhängig? ist es das Interesse aller seiner Angehörigen? ist es das der großen Grundherren? ist der Nachtheil, den bei dem Wegfalle jenes Schutzes der Landbau erleiden würde, größer als der, der die übrigen Produktionszweige und die Konsumenten bei seinem Bestehen trifft? wer würde bei seinem Wegfalle gewinnen? die Arbeiter? die Fabrikherren? welchen Einfluß würde er auf die Beziehungen zum Auslande haben? ob neben verstärkter Einfuhr von Getreide auch vermehrte Ausfuhr von Manufakten? das Alles sind Fragen, die sich uns aufdrängen und deren Beantwortung nur von tüchtiger national-ökonomischer und statistischer Kenntniß und Einsicht geliefert werden kann. Um so dankenswerther ist es daher, daß Hr. v. Raumer schon jetzt die von ihm gesammelten Materialien zu der Getreidefrage, statt sie der von ihm vorbereiteten neuen Auflage seines geschätzten Werkes über England vorzubehalten, zusammenstellen und bearbeiten wollte und uns so in seinem eben erschienenen Schriftchen: „Die Korngesetze Englands, von Friedrich v. Raumer" einen trefflichen Leitfaden zur Orientirung in dem verwickelten und von streitenden Parteien und Interessen zerrissenen Gebiete gewährt hat. Die Hauptfrage ist allerdings eine doppelte: soll freie Getreideeinfuhr verstattet, oder soll nur der wechselnde Schutzzoll mit einem mäßigen, aber festen vertauscht werden? Nur um die letztere handelt es sich zur Zeit, und nur diese Umwandlung ist von den Whigs in Antrag gebracht worden. Doch liegt der Gedanke nahe, daß diese Aenderung nur ein Uebergang zu dereinstiger gänzlicher Aufhebung des Schutzsystems sein und die letztere nur deshalb nicht schon jetzt in Aussicht gestellt werde, weil man sich nicht verbergen kann, daß zu wichtige Interessen auf den Schutz gestellt sind, denen man nicht ohne große Erschütterung ihn auf einmal würde entziehen können. Ist doch das eben der Fluch der Schutzzölle, daß sie sich selbst verewigen, und daß es weit gefährlicher ist, die einmal bestehenden wieder aufzuheben, als es jemals sein kann, sie gar nicht einzuführen. Hr. v. Raumer stellt mit großer Unparteilichkeit die Gründe, die für und wider die jetzigen Getreidegesetze vorgebracht werden, nebeneinander, zuerst wie sie im Parlamente, dann wie sie in der Literatur aufgetreten, in welcher letztern Beziehung er eine Literatur von nicht weniger als 55 Nummern aufführt, die sich in der neuesten Zeit über die Getreidefrage in England verbreitet hat. Dann giebt er selbst seine Meinung in ruhiger, unbefangener und gemäßigter Weise ab und sucht sie durch ausführliche Gründe zu rechtfertigen. Er stimmt ganz den gegenwärtigen Ministern bei und will die Verwandlung des wechselnden Zolles in einen mäßigen, festen, läßt aber deutlich erkennen, daß er die gänzliche Aufhebung des Getreideschutzes für die beste und nicht auf immer zu vermeidende Maßregel ansieht. Wir erlauben uns, die Stelle mitzutheilen, in der er vorzüglich den Uebergang vom wechselnden Zolle zum festen begründet. „Die jetzige Zollrolle, welche bei niedrigen Preisen einen hohen Steuersatz und bei hohen Preisen einen niedrigen Steuersatz vorschreibt, scheint ein untrügliches Mittel, gleichartige Preise festzuhalten, und doch ist dieses Mittel völlig fehlgeschlagen. Wir wollen außer den bereits mitgetheilten Gründen noch auf einige Thatsachen aufmerksam machen. Die täuschende Aussicht auf höhere Preise erzeugte einen übertriebenen Weizenbau; dieser Uebertreibung folgten niedrige Preise; und den niedrigen Preisen umgekehrt eine Verringerung des Getreidebaues. Der englische Landbauer ist immer der verlierende, der fremde Landbauer aber nicht der gewinnende Theil; vielmehr fällt dieser Gewinn fast ganz in die Hände der Aufkäufer, welche den Getreidehandel wie ein Glücksspiel, wie eine Lotterie betrachten und treiben. Vom Juli 1828 bis zum Januar 1840 sind in England eingeführt worden: 9,301,000 Quarter. Von dieser Menge wurde äußerst wenig verkauft, als das Quarter unter 63 Schill. kostete; fast alles Uebrige ward erst losgeschlagen, als der Preis 70 oder gar 73 Sch. erreicht und der Zoll auf die niedrigsten Stufen gesunken war. Aussichten auf ungeheuern Gewinn reizen den Spekulanten, die Möglichkeit ungeheuern Verlustes muß dagegen den vorsichtigen Kaufmann abschrecken. Wir geben ein erläuterndes Beispiel. Ein Kaufmann hört, der Preis des Quarters ist in England 72 Sch.; die Steuer beträgt alsdann 2 Sch. 8 P.; fremder Weizen kostet 64 Sch. 4 P., zusammen 67 Sch.; dies läßt die Aussicht auf einen Gewinn von 5 Sch. Angenommen aber, der Preis fällt unterdeß in England auf 62 Sch., dann ist die Steuer 24 Sch. 8 P.; hierzu der Einkaufspreis 64 Sch. 4 P., zusammen 89 Sch., oder Verlust auf das Quarter 27 Sch., statt des Gewinns von 5 Sch. Mithin ist an die Stelle der natürlichen Verschiedenheit der englischen Preise von 10 Sch. aufs Quarter, für den Kaufmann eine weit größere erkünstelt, welche, wie gesagt, einen regelmäßigen Handel unmöglich macht. Wir geben ein zweites Beispiel. Es sei möglich, fremden Weizen nach London zu bringen für 40 Sch., beim englischen Preise von 66 Sch. beträgt die Steuer 20 Sch. 8 P., Summa 60 Sch. 8 P., Aussicht auf einen Gewinn von 5 Sch. 4 P., gleich 66 Sch. Wartet hingegen der Getreidehändler, bis der Preis von 66 Sch. auf 73 steigt, so gewinnt er erstens durch diesen höhern Preis 7 Sch., er gewinnt an der Steuer 19 Sch. 8 P., bezieht also statt des obigen Gewinnes von 5 Sch. 4 P. nunmehr 26 Sch. 8 P. Diese Möglichkeit ungeheurer Gewinne reizt unwiderstehlich zum Aufspeichern, wie folgende Erfahrungen beweisen. Am 6. September 1838 betrug die Steuer vom Quarter noch 2 Sch. 8 P., und es wurden aus den aufgespeicherten Vorräthen frei gemacht und eingeführt 28,000 Quarter; mit dem 13. Septbr. trat der niedrigste Zollsatz von 1 Sch. ein, und es wurden eingeführt 1,261,000 Quarter. Am 20. Septbr. betrug die Steuer wiederum 2 Sch. 8 P., und es wurden eingeführt 102,000 Quarter; am 27. Septbr. betrug sie 10 Sch. 8 P., und es wurden eingeführt 47,000 Quarter. Bei diesen Verhältnissen, wo von der Festsetzung des Durchschnittspreisum 2 P. mehr oder weniger ein Zollunterschied von 4 Sch., mithin der Verlust oder Gewinn von Millionen abhängt, kann man Intriguen, Scheinverkäufe, Lug und Trug jeder Art nicht abwehren; und alles dies muß zuletzt der arme, unglückliche Verzehrer ertragen und bezahlen! Will man nicht (wie die Wissenschaft es fordert) die Steuern vom Getreide ganz abschaffen, so ist doch eine mäßige, feste Abgabe einer beweglichen Zollrolle aus unzähligen Gründen vorzuziehen. Sie macht eine regelmäßige Zufuhr möglich und die trügerischen Preisbestimmungen unnöthig, sie verringert die Preise, bringt den Getreidehandel in die Hände rechtlicher Kaufleute, vernichtet die Besorgniß vor fremden Ausfuhrverboten, stört auf keine Weise den Geldmarkt und läßt sich in dem außerordentlichen Fall einer völligen Mißernte durch die Weisheit der Gesetzgeber berichtigen." Mit Recht sagt er aber auch: „Trotz einzelner warnender Stimmen hoffen und fürchten die verschiedenen Parteien noch immer viel zu viel; eine Veränderung der Korngesetze wird weder bedeutend wohlfeileres Brot verschaffen, noch die Landbauer zu Grunde richten, noch dem Festlande ungeheuern Vortheil bringen, noch die Ausfuhr der englischen Manufakturwaaren oder die Einnahme der Staatskassen übermäßig erhöhen, noch ein gewaltiges Sinken und Steigen des Tagelehns herbeiführen." Aber er weist uns auf die größern, fernern Folgen eines jeden Schrittes hin, der dem großen Ziele der Handelsfreiheit näher führt, der aus dem verworrenen Gewebe künstlicher Bevormundung des Güterlebens herausleitet und den natürlichen Gang der Dinge herstellt, bei dem dann alle die Klagen und Gegensätze wegfallen, welche England in Folge seines künstlichen Zustandes erschüttern. Daß sich dieser künstliche Zustand bald in einen natürlichen verwandeln werde, hat für ihn „keinen Zweifel"; und was den Engländern frommt und nützt, ist zuletzt auch heilsam für ihre Stamm- und Bundesgenossen, die Deutschen." Interessant ist auch, wie er, nach der richtigen Bemerkung: „Alle Unbefangenen sind einig darüber, es sei gefährlich, einer unwissenschaftlichen, einzelnen Erfahrung zu vertrauen, und thöricht, abstrakte Lehrsätze ohne Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse geltend zu machen", weiterhin sagt, daß die zum Zwecke staatswirthschaftlicher Untersuchungen gesammelten statistischen Nachrichten der Wahrheit oft genützt, aber auch oft geschadet haben. „Denn gegen allgemeine Behauptungen und Grundsätze, sagt er, läßt sich streiten, wogegen eine Reihe von Ziffern mathematische Gewißheit darzubieten scheint und jeden Einwand als thöricht bezeichnet. Und doch sind diese Ziffern häufig nur ein Arsenal von Irrthümern und Trugschlüssen." Dies weist er nun in einigen schlagenden Beispielen, die sich gerade auf die vorliegende Frage beziehen, sehr genau nach. Jedenfalls wird diese Schrift, die über die von den streitenden Parteien in England vorgebrachten Gründe, über die einschlagenden Verhältnisse, über die Statistik des englischen Getreidehandels, nach sicher verbürgten Quellen, die reichhaltigsten Nachrichten bringt, zur richtigen Beurtheilung der wichtigen Frage, mit der sie sich beschäftigt, wesentlich beitragen und zunächst die Ueberzeugung befestigen, daß die Whigs auch bei ihrem Abgange ihren Gegnern den Handschuh in einer gewiß sehr ehrenhaften Sache hingeworfen haben.

Frankreich.

Paris, 6. August. (Monit.) **Toulouse** ist fortwährend vollkommen ruhig. Am 4ten sind von den mit der Untersuchung beauftragten Beamten Vorführungsmandate gegen die Geranten der Journale „l'Uti-

litaire*)", „l'Emancipation de Toulouse" und „l'Aspic" erlassen worden. Mehre Verhaftungen hatten im Laufe dieses Tages statt. Die Untersuchung wird thätig fortgesetzt. — Ein vom 2ten d. datirter Erlaß des außerordentlichen Regierungskommissärs Duval befiehlt allen zur National-Garde gehörigen Bürgern von Toulouse, ihre Waffen binnen sechs Tagen auf die Mairie zu bringen; gegen die Widerspenstigen würde den Gesetzen gemäß verfahren werden.

In diesem Augenblicke spielen die Departemente eine weit wichtigere Rolle als Paris. Die Toulouser Begebenheit ist kaum zu Ende, und schon zeigt sich in andern Städten ein ähnlicher, wenn auch nicht so bedenklicher Widerstand. Die Stadt Libourne im Departement der Gironde folgt dem gegebenen Beispiele; auch in ihr widersetzte sich der Maire auf positive Weise der Steuer-Revision. Die Adjunkten und die Mehrheit des Stadtrathes theilten diese Meinung. Der Unterpräfekt von Libourne bezeichnete darauf einen Polizei-Commissair, um den Fiscal-Agenten beizustehen. Das Gerücht hatte sich in der Stadt verbreitet, daß den 2ten August die Operation beginnen sollte. An diesem Tage versammelten sich viele Bürger auf dem großen Platze und drückten auf ziemlich tumultarische Weise ihre Unzufriedenheit über die begonnene Steuerrevision aus. Die meisten Einwohner verschlossen selbst ihre Thüren. In demselben Augenblicke waren der Maire und die Adjunkten im Sitzungssaal versammelt, später gesellten sich die andern Stadtbehörden zu ihnen. Man hielt eine lange Berathung und kam überein, die Revision bis auf den 4ten zu verschieben. Sowohl die städtische Behörde, als der bevollmächtigte Polizei-Commissair wollten vermuthlich nur Zeit gewinnen. Der Maire der Stadt hat eine Proklamation ergehen lassen, nach welcher zu hoffen steht, daß nach den gegebenen Erklärungen und Versprechungen der Munizipalrath seine Mitwirkung nicht mehr versagen wird. Den 3ten sind der Präfekt des Departements und der General-Prokurator von Bordeaux nach Libourne abgegangen. — Auch der Stadtrath von Moissac (Tarn und Garonne) hat gegen die fiskalischen Maßregeln des Herrn Humann protestirt. — Die dynastische Opposition fängt nun auch an, die Regierung über ihr sonderbares Benehmen in Toulouse zu tadeln. Auch die gegen den Herrn Ledru-Rollin**) ergriffene Maßregel findet vielen und starken Widerspruch, und bildet ein Hauptobjekt der Polemik aller nichtministeriellen Blätter. Bei dieser sehr delikaten Sache darf man indeß nicht vergessen, daß das Departement der Sarthe stets ultraprogressive Männer zu Deputirten erwählt hat (Sieyes und Carnot in der früheren Zeit, später Benjamin Constant, Lafayette, Cormenin, Garnier Pagès), daher etwas von der Uebertreibung des Herrn Ledru-Rollin den Gesinnungen seiner Wähler zugeschrieben werden muß. Immer mehr nimmt die sich weiter ausbreitende Proletarier-Literatur die Aufmerksamkeit der beobachtenden Geister in Anspruch. Sie muß als ein eigenthümliches Erzeugniß des hiesigen social-politischen Lebens und der ganzen französischen Geistesrichtung, bei welcher oberflächliche Klarheit und Knalleffekt die Hauptmomente bilden, angesehen werden. Hat nicht jüngsthin ein vor Gericht stehender Arbeiter dem Präsidenten, der ihm vorhielt, das Wort: Fortschritt, nicht zu verstehen, erwidert, daß die Entwickelung der Dinge nicht augenblicklich, sondern nur nach und nach, je nach den Verhältnissen der „Zeit und des Raumes" von Statten gehe? Sieht man nicht Arbeiter den Hobel aus der Hand legen, um die Feder zu ergreifen? Es werden selbst Vorlesungen gehalten, in welchen versprochen wird, die Zuhörer nach einigen Monaten und ohne alle Vorkenntnisse dahin zu bringen, Feuilletons, Trauerspiele, politische Artikel 2c. verfassen zu können. Natürlich nehmen Leute, die solche Bildung erhalten, keine Rücksicht auf das, was gewesen ist und noch besteht, sondern wollen mit Schnellkraft ihre Ideen ausführen und ausgeführt sehen. — Unter den Nachrichten aus Afrika ist besonders die bemerkenswerth, daß das Heer mehr von dem Samum, dem glühend heißen Südwinde aus der Wüste, als vom Feinde zu leiden gehabt hat. Diese Naturerscheinung erklärt auch den heftigen Sirocco, der am 17. u. 18. d. Mts. einen Theil von Europa verheerend durchzog. — Zu Montpellier wurde den 1. August das Urtheil gegen die Angeklagten gesprochen, welche im Namen der „Gesellschaft der Volksrächer" dem Banquier Achilles Durand einen Droh- und Mordbrief geschrieben. (Es handelte bekanntlich sich um 50,000 Fr., die man von dem Banquier erpressen wollte, wie seiner Zeit bereits in d. Bl. berichtet worden ist.) Von den Beklagten wurde nur einer freigesprochen, von den drei andern der eine zu 15, der andere zu 10 und der dritte zu 9 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

*) Man erzählt, daß der in Anklagestand versetzte Gerant des Toulouser „Utilitaire" Niemand anders ist, als der Portier des abgesetzten Maire Arzac, der sich, als Besitzer des Blattes, auf diese Weise durch einen erkauften Figuranten persönlich gegen eine gerichtliche Verfolgung gesichert hat.

**) Der Gerichtshof zu Angers hat nämlich entschieden, daß in Bezug auf die unlängst von dem Deputirten Ledru-Rollin zu Mans gehaltene (demokratische) Rede ein Prozeß anhängig gemacht werden soll.

Heute früh um 8 Uhr fand in der St. Rochus-Kirche die Weihung des zum Bischof von Evreux ernannten Abbé Olivier statt. Der Erzbischof von Paris vollzog die feierliche Handlung, der die Herren Soult, Villemain und mehrere andere Minister beiwohnten. Die außerordentliche Pracht der Mitra des Abbé Olivier ward allgemein bewundert; sie ist ein Geschenk der Königin.

Der Prinz Louis Bonaparte benutzt seine unfreiwillige Muße im Schlosse Ham zu schriftstellerischen Arbeiten, durch welche er sich im Andenken des Publikums zu erhalten sucht. In einer Schrift unter dem Titel: **„Fragments historiques,"** behandelt er die Revolutionen von 1688 und von 1830. Die darin gegebenen Ideen über das Verhältniß der Könige und Fürsten zu den Anforderungen der Zeit, in der sie leben, sind eben nicht neu, allein es ist viel Wahres darin, und wenn Herr Louis Bonaparte die in ihnen enthaltenen Lehren auf seine eigene Stellung angewendet hätte, so würde er ganz gewiß nicht Nachfolger des Fürsten Polignac und seiner Kollegen im Schlosse Ham geworden sein.

Spanien.

Madrid, 31. Juli. Der neue Vormund der Königin Isabella II., Hr. Arguelles, hat alle Angestellte des Königlichen Hauses bei sich empfangen. Nach seiner Erklärung sollen nur die unerläßlichsten Aenderungen im Personale stattfinden. Doch heißt es, die Wittwe Mina werde die Marquise Santa-Cruz als Ober-Hofmeisterin der Königin ersetzen. — In den Reihen des Garde-Corps herrscht Unzufriedenheit, weil die Regierung bedeutende Reformen vornehmen und nur 2 Regimenter Garde beibehalten will. — Die Madrider Zeitung hat die Protestation der Königin Mutter noch nicht publizirt. In der heutigen Sitzung der Cortes brachten Deputirte von der exaltirten Partei die gedachte Protestation und das Schreiben der Königin an Espartero zur Sprache. Sie finden diese Piecen beleidigend für die spanische Nation und ihre Regierung, verlangen die Mittheilung, und verübeln es der Staatsgewalt, daß sie die Veröffentlichung in den Tagesblättern zugegeben, bevor der Gegenstand an die Cortes gelangt sei. Der Präsident antwortete, die beiden Aktenstücke sollten den Cortes mitgetheilt werden, wie nicht weniger auch das Manifest, welches in Antwort darauf erlassen worden sei.

Die „ministerielle Constitution" macht heute bereits, nachdem dieses Blatt den Protest und den Brief der Königin Christine abgedruckt, Bemerkungen über den Inhalt dieser Dokumente. Das Organ des Ministeriums nennt den Papst und die Königin Mutter Erbfeinde der Regierung Spaniens. Ehrgeiz und Selbstsucht flößten solche böse Gesinnungen ein. Die offizielle Gazeta beobachtet noch ein tiefes Stillschweigen über beide Aktenstücke.

Belgien.

Brüssel, 7. August. Der heutige Moniteur enthält mehrere vom 5. d. datirte Königliche Verordnungen, eine Modifizirung des Ministeriums betreffend. „Da," heißt es in der ersten dieser Verordnungen, „Unser Staatsminister, Gouverneur von West-Flandern, Graf von Muelenaere, uns vorgestellt, daß persönliche Motive ihm nicht verstatteten, länger das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu behalten, er jedoch aus Ergebenheit für Unsere Person und die öffentliche Sache Mitglied des Conseils bleiben wolle" 2c. — so ist demgemäß die Entlassung desselben angenommen worden. An seine Stelle wird der bisherige Finanzminister, Graf von Briey, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und der bisherige Direktor der Bank, Herr Jean Smits, zum Finanzminister ernannt. — Hiesigen Blättern zufolge, hat der König gestern den im Kabinetsrath versammelten Ministern mitgetheilt, daß es seine Absicht sei, nach Paris zu reisen. Bei dieser Gelegenheit soll auch von der Möglichkeit eines Zoll-Vereins zwischen Frankreich und Belgien gesprochen worden sein.

Italien.

Rom, 28. Juli. Seitdem die Augsburger Allgemeine Zeitung die Beschlüsse der Spanier auf die päpstliche Allokution mitgetheilt hat, ist dieses Blatt einer strengern Revision unterworfen worden als früher. Die Nummer, welche jenes Aktenstück enthielt, wurde dem Publikum vorenthalten; nur die Diplomaten haben sie empfangen. Von nun an scheint man die Zeitung jedesmal erst aufmerksam zu prüfen, bevor sie an das Postdistributionsbureau abgeliefert wird. Heute ist die Beilage zu der Augsburger Allgemeinen Zeitung, welche die Antwort Spaniens auf die päpstliche Allokution enthielt, in allen an das Publikum vertheilten Exemplaren kassirt worden. Rücksichtlich der spanischen Verhältnisse kann eine abermalige Allokution kaum ausbleiben. Vor der Hand verlautet noch nichts davon, sondern man äußert sich darüber nur vermuthungsweise. — Seit gestern ist der Sirocco wieder zu uns zurückgekehrt. Dabei ist der Himmel bedeckt, was ihn lästiger macht als bei der letzten großen Hitze. Zum Regnen will es jedoch nicht kommen, obwohl gestern einige Tropfen fielen. Fast ist dies besser; denn obwohl sich Jedermann nach einer solchen Erfrischung sehnt, so ist doch der Schade, der für die Gesundheit des armen Landvolks daraus erwächst, so groß, daß man dieselbe sich nicht wünschen kann. — Am 20. Juli wurde in den Mittagsstunden der Venusplanet mit bloßen Augen von zahlreichen Beschauern beobachtet. Der Fall soll öfter vorgekommen sein und beweist die Heiterkeit des Himmels. Wer den Standpunkt jenes Gestirns kennt, kann ihn mit unbewaffnetem Auge auch am sonnenreichsten Tage beobachten, sobald er seinem Apogäum nicht allzu nahe gekommen ist. (L. Z.)

Rom, 30. Juli. Vergangenen Dienstag machte der Cardinal-Staatssecretär Lambruschini dem Grafen v. Brühl einen Gegenbesuch. Aus allen Anzeigen läßt sich abnehmen, daß das gute Vernehmen, welches sich zwischen beiden Höfen mehr und mehr hergestellt hat, Wurzeln faßt und Gedeihen verspricht. — Vorgestern hatte der würdige, auch hier allgemein geachtete geistliche Hr. Dr. Smets die Ehre, Sr. Heiligkeit aufzuwarten. Er wurde sehr huldreich empfangen und der Papst war nicht wenig erfreut, von ihm zu vernehmen, daß er in seinem Abriß der Geschichte der Päpste auch der Frage über den Primat Petri eine Abhandlung gewidmet habe. Der erwähnte Geistliche verläßt uns schon morgen und gedenkt über Florenz in seine Heimath zurückzukehren. (A. Z.)

Dem Marseiller „Semaphore" wird aus Neapel vom 28. Juli geschrieben, die Stadt Neapel, deren Einkünfte bedeutend seien, und die bis jetzt nicht das geringste Anlehen gemacht, habe beschlossen, 500,000 Dukaten (etwas mehr als 2 Mill. Fr.) aufzunehmen; das Rothschild'sche Haus habe diese Summe zu einem Interesse von 5¼ pCnt. angeboten.

Griechenland.

Lyon, 5. August. Unser sehr thätiges Griechen-Comité erhält alle zehn Tage direkte Nachricht aus Griechenland. Das Journal „Le Rhone" giebt heute einen Auszug aus der zu Athen erscheinenden Zeitung, „La Renommée," vom 15. Juli, in dem es heißt: Aus Kanea. „Ich spreche nicht von dem Treffen von Heraklium, weil Sie wahrscheinlich alle Details erhalten haben, sondern nur von Dem, was dieser Tage in den Dörfern Makkon, Ardon und Godins geschehen ist, wo die Türken 650 wehrlose Personen gemordet haben, darunter 25 Weiber, 32 unmündige Kinder, 43 junge Mädchen." Aus Athen: „Wir haben erfahren, daß 150 Spartiaten in dem Gebiete von Selino auf Kandia erschienen, und daß das Volk diese Befreier mit Freudenthränen aufgenommen hat. Der edle Skandalis hat sie empfangen und mit den früher Angekommenen vereinigt. Möchten viele Griechen dem Beispiele folgen, damit die armen wehrlosen, höchstens mit Knütteln bewaffneten Kandioten nicht erbärmlich abgeschlachtet werden; denn Waffen sind selten und für Geld nicht feil. Tahir Pascha, der Urheber all unsers Unglücks, hat durch seine Horden sieben Dorfschaften verwüsten lassen, die unter dem Schutze der Consuln Charpentier und Toron standen. Diese hatten zu solchen Gräueln gerathen, ehe die fremden Mächte den Griechen zu Hülfe kommen könnten; denn wie könnten dieselben bei so vielem vergossenen Blute ruhig bleiben! Tahir Pascha hat Befehl gegeben, daß seine Banden nach Ferisso, Lakros und Sphakia ziehen sollten. Doch haben wir trotz alle Dem keine Zeit verloren, wir besitzen die festesten Stellungen und erwarten sie gefaßt, hoffend, daß Gott den Tahir Pascha, der mit vier Mal stärkerer Macht anrückt, vernichten werde." Wenn solche Nachrichten gehört werden, sollte dann in Norddeutschland nicht mehr Schnelle in die Arbeiten und Sendungen der Griechen-Comités kommen, als gewisse Correspondenzartikel berichten? Es ist hohe Zeit, damit nicht Luther's Wort noch einmal wahr werde: „Griechenland hat auch das Evangelium gehabt, aber hin ist hin! jetzt hat's der Türke!" (L. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 27. Juli. (Privatmittheilung.) Nach den letzten Berichten von Jakub Pascha aus Nissa ist die Ruhe allenthalben in Bulgarien hergestellt. Auch aus Trepizonte lauten die neuesten Nachrichten beruhigend. In Kurdistan und Diarbekir dauern die Raubzüge zwar fort, allein eine allgemeine Schilderhebung hat nicht stattgefunden. In Syrien trübt sich dagegen der Horizont abermals, indem sich die Maroniten, noch ehe sie den neuesten Ferman, der ihren Patriarchen so große Privilegien gewährt, empfangen hatten, gegen die Pforte auflehnten. Der Gouverneur von Aleppo hat Eilboten hierher geschickt und um Verhaltungsbefehle gebeten. Der Gouverneur von Jerusalem, Tayar Pascha, soll sehr versöhnende Instruktionen mitgenommen haben. — Aus Alexandria sind abermals Geschenke des Mehmed Ali für den Sultan eingetroffen. Prachtvolle arabische Pferde und ein Rhinoceros sind darunter. Man meldet dort vom 20. d. M.: Ibrahim Pascha verwende die Truppen jetzt zum Kanal-Bau. Der Einfluß des französischen Consuls Rohan Chabot ist mit jedem Tage steigender. Er ist beständig in der Gesellschaft Mehmed Ali's und seines Sohnes. — Nach Berichten aus Athen vom 17. d.

hat der neue Minister Maurokordato alle Baiern vollends aus dem Dienst entlassen.

Konstantinopel, 29. Juli. (Privatmitth.) Lord Ponsonby scheint der kalten Audienz des Sohnes des Vicekönigs Mehmed Ali's von Egypten bei Sr. Hoheit dem Sultan nicht fremd zu sein. Said Bey, welcher sich dem Sultan in türkischer Staats-Uniform präsentirte, hat nur eine kurze Audienz bei seinem Souverain erhalten, und man versichert, daß seit den letzten Tagen Intriguen aller Art im Palast stattfinden, um das Hinneigen des Sultans in die Pläne und Absichten Mehmed Ali's und des Grafen Pontois zu durchkreuzen. Der edle Lord bietet Alles auf, um Mehmed Ali hier keinen festen Fuß fassen zu lassen. Die andern Botschafter erwarten stündlich das Final-Protokoll der Londoner Konferenz. Unterdessen gehen die General-Konsuln der alliirten Mächte bereits nach Alexandria zurück. Der österreichische Konsul Hr. v. Laurin begiebt sich auf der Brigg „Clemenza", begleitet von einer Fregatte, nach Alexandria zurück. — Aus Kandia nichts Neues. — Obwohl nun die in Folge dieses Zustandes der Dinge von Seite der Pforte angeordneten großen militärischen Rüstungen leicht zu erklären wären, so erregen sie jedoch in anderer Beziehung großes Bedenken in Pera. Man setzt diese plötzliche kriegerische Haltung mit der innigen Annäherung der Pforte an Mehmed Ali und dem wachsenden Einfluß des Grafen Pontois in Verbindung, und sie macht nicht geringe Sensation. Die Moslims verhehlen sich nicht, daß sie nach der erfolgten Vereinigung mit Mehmed Ali zu den größten Opfern bereit seien, um die christlichen Rayas in Pflicht und Unterthänigkeit gegen den Sultan zu erhalten. Der Divan mag zu spät einsehen, daß die neueste christliche Intervention der Existenz des Islams einen größern Schlag versetzte, als wenn Mehmed Ali Konstantinopel erobert hätte. Hier hätte es höchstens einem Dynastie-Wechsel gegolten, und Europa wäre es gleichgültig gewesen, ob Mehmed Ali oder Abdul Medschid in Konstantinopel herrscht, wenn nur das Reich erhalten worden wäre; so aber hat der von Rußland ausgegangene Juli-Vertrag in seinen unabänd:rlichen Folgen der unterbrochenen Einmischung, dem Islamismus den herbsten Streich, der seinen Verfall als Staatskirche zur Folge haben muß, beigebracht. Mehmed Ali erscheint jetzt in den Augen vieler Türken neuerdings als der Retter und Erhalter des Reichs, und alle Ulemas und Mollas predigen festes Anschließen an denselben als einziges Rettungsmitt l des Reichs. Wer hätte sich eine solche Wendung der Dinge geträumt, wenn man nicht weiß, daß Mehmed Ali's Anhang in Konstantinopel stets größer war, als der der Alliirten. Allein Lord Ponsonby hatte den Ersteren einzuschüchtern verstanden.

Der Marseiller Semaphore theilt ein Schreiben aus Alexandrien vom 16. Juli mit, wonach dort das Gerücht geht, es werde nächstens an Mehmed Ali eine Einladung der Pforte gelangen, sich nach Konstantinopel zu begeben, um hier in der Eigenschaft eines Regenten die Gouvernemental-Gewalt zu übernehmen; der Sultan selbst sei so nervenschwach und krank, daß der Divan den Beschluß gefaßt, ihm einen solchen Mitregenten zu geben. Der „Semaphor" fügt jedoch wohlweislich hinzu, daß er diesem Gerücht keinen Glauben schenke.

Bukarest, 28. Juli. (Privatmitth.) Vorgestern wurde der Fürst nicht wenig allarmirt, als plötzlich die Nachricht eintraf, daß gegen 1500 bewaffnete Bulgaren, worunter sich 400 Soporoganen befinden sollen, und welche sich von der Grenze Bessarabiens in einzelnen Haufen an die Donau durchgeschlichen, bei Braila Anstalten treffen, die Donau bewaffnet zu überschreiten und einen Ueberfall in Bulgarien beabsichtigen. Es sind größtentheils Auswanderer vom Balkangebirge seit dem letzten Friedensschluß. Nach Eingang dieser Nachricht wurden Eilboten mit gemessenen Befehlen abgeschickt, um die Ueberfahrt zu verhindern, und 800 Mann wallachischer Truppen gingen zur Entwaffnung der Ruhestörer an die untere Donau ab. — In Braila sollen schon früher Ruhestörungen vorgefallen sein.

Amerika.

Aus Montevideo haben wir Nachrichten bis zum 27. Mai. Commodore Coe hat mit einem Geschwader von sechs Schiffen den Befehlshaber des Geschwaders von Buenos-Ayres, Brown, angegriffen, der nur drei Schiffe hatte; aber nach dreistündigem Gefecht war Coe genöthigt, sich mit seinen sehr beschädigten Schiffen, 12 Todten und 20 Verwundeten, in den Hafen zurückzuziehen. Es wird hinzugefügt, die Artillerie und die Mannschaft der Argentinischen Schiffe seien vorzüglicher, als die der montevideonischen.

Lokales und Provinzielles.

Theater.

I. Den 12. August. Das Tagebuch. Lustspiel in 2 Aufzügen von Bauernfeld (Manuskript). Lucie, Dem. Lilla Löwe, vom Hoftheater zu Mannheim, als Gast. Hierauf: Fröhlich. Musikalisches Quodlibet in 2 Akten von L. Schneider, Musik von mehreren Componisten. Anna, Dem. Lilla Löwe.

Bauernfeld gehört jedenfalls unter die bessern Lustspieldichter der Gegenwart. Auch dieses „Tagebuch" ist, obschon eigentlich Handlung fehlt, eine kleine Zusammenstellung nicht uninteressanter Scenen. Die Bezugnahmen auf Verhältnisse der Literatur und manche gute Ausdrücke, wie z. B. Schloß meiner Väter, du blickst so „schwärmerisch" „feudalistisch", sind mit Geschick nebenbei hingeworfen. Auch die Charakteristik des Hauptmann Wiese und Luciens kann befriedigen. Der Fehler des Ganzen ist, daß man nie eigentlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß sich eine wirkliche Thatsache vor uns abspinnt, sondern daß man den Gedanken, es sei doch alles nur gemachte Schauspielerei, nie los wird, ein Fehler, der, beiläufig gesagt, in noch viel höherem Grade Albini's „Kunst und Natur" entstellt. Die tiefere Wahrheit fehlt in Anlage, wie Ausführung. — Dem. Löwe entfaltete, wie immer, glänzend auch heute ihr Darstellungstalent. Man mußte sie hören, wie sie zum Fenster hinaus mit ihren Hühnern conversirt (!) wie sie ihrem Gemahl ihre Neigung zu Lieutenant Born gesteht, man mußte sie sehen, mit welcher graziösen Geistesüberlegenheit sie das Tagebuch durchblättert und Wiese beschämt! Herr Moser (Wiese) befriedigte uns. Es gelingt ihm der Ausdruck jenes Nebels, möcht' ich es nennen, von Zweifel und Mißvergnügen, der in den Köpfen und Herzen so vieler bedeutender Charaktere der Gegenwart dämmert, oft ganz trefflich. Ein genaueres Memoriren ist indeß Herrn Moser, wenn er gleich heute sicher war, dringend zu empfehlen.

Fröhlich. Dieses sehr oberflächliche, doch im Ganzen ansprechende Quodlibet beleidigt durch die Profanirung der Chöre im Kortez, die, nicht einmal im Entferntesten witzig, also ganz unverzeihlich ist. Was soll uns diese Misere? Wir kennen sie ja hinlänglich, und sind froh, sie einmal zu vergessen — und hier wird sie uns lang und breit vorgekohlt. Den gebildeten Schauspieler müßte, wie den gebildeten Zuhörer, Aerger darber ergreifen! Man höre Börne: Der Staat, wie die Natur, hat seine Geheimnisse, die er verschämt umhüllt; man kehre die innern Verrichtungen seiner Eingeweide nicht heraus! Wir wollen den gedeckten Tisch sehn, nicht die schmutzige Küche! — Dem. Löwe und Hr. Bercht, Beide recht brav, wurden gerufen.

Theodor Opitz.

II. Heute beginnt der rühmlichst bekannte Schauspieler Hr. Heckscher vom Dresdener Hoftheater ein Gastspiel auf der hiesigen Bühne. Wir glauben, ihn dem größeren Publikum nicht besser empfehlen zu können, als indem wir nachstehenden, von einem sehr geachteten Schriftsteller verfaßten Aufsatz in Nr. 143 der „Zeitung für die elegante Welt vom 24. Juli d. J. mittheilen. Der Verfasser schreibt aus Dresden: „Hr. Heckscher, welcher seit sieben Jahren, wo er bei dem hiesigen Hoftheater als Mitglied für das Fach der ersten Liebhaber und Helden engagirt worden, der Liebling des Publikums gewesen ist, hat seinen Kontrakt gekündigt und ist bereits, wie wir vernehmen, abgereist, um in verschiedenen größeren Städten Norddeutschlands einen Cyclus von Gastrollen zu eröffnen. Wenn wir auch nicht ganz unbedingt die Meinung Tieck's über ihn: daß er das größte Talent unter den Mitgliedern des Dresdener Hoftheaters gewesen sei! in Bezug auf einige ältere Kunstgenossen theilen können, so gelang es ihm doch nicht selten, Hrn. Emil Devrient im Zusammenspiele zur Aufbietung aller Kräfte zu nöthigen, um nicht von dem mächtigen Nebenbuhler verdunkelt zu werden. Durch diese Rivalität war es allein möglich, daß das recitirende Schauspiel in Dresden seine klassischen Abende erlebte. Wer Hrn. Heckscher in „Don Carlos" in der Rolle des Marquis Posa und Hrn. E. Devrient in der Titelrolle und wieder an einem Abende beide in den gewechselten Rollen, und so in verschiedenen Schauspielen beide einander gegenüber gesehen und gehört hat, der weiß, daß er die schönsten Leistungen der klassischen Schauspieler-Schule erlebte. Wenn nun nicht fehlen konnte, daß die beiden Nebenbuhler um Ruhm und Ehre sich auch im Privatleben einander weniger günstig gegenüberstanden, so hätte um so mehr die Intendanz kräftig das Gleichgewicht zwischen Beiden zu halten gehabt. Es ist auch nicht zu leugnen, daß die Intendanz lange genug dieses wechselseitige Verhältniß aufrecht zu erhalten gesucht hat. Dieses wurde ihr endlich durch Hrn. E. Devrient unmöglich gemacht, welcher sich ein Privilegium auswirkte, daß er nur die Rollen zu spielen nöthig hätte, welche er sich selbst gewählt habe. Seitdem sah das Publikum sehr selten Stücke, worin die Rolle des Hrn. E. Devrient den Beifall mit einer andern zu theilen hatte. Daß Hr. Heckscher in fröhlicher Ungeduld dem Monopole erst lustig den Krieg erklärt, und, da die offene Waffe vor dem Publikum im Theater mit einer and∂rn hinter den Coulissen vertauscht worden sein mochte, sich zurückgezogen hat, ist zu erwarten gewesen. Dresden jedoch hat in ihm einen Schauspieler verloren, welcher für die ernste Tragödie die herrlichsten Mittel zu bieten und zu gebrauchen verstand. Unter den jüngeren war er der Einzige, welcher mit poetischem Schwunge seinen Aufgaben gewachsen war und das elegisch erschlaffte Publikum noch zur Begeisterung für die heroischen Gestalten des ernsten Drama's hinzureißen wußte. Besonders groß ist er in allen Rollen, wo das Heldische mit Charaktergröße verbunden ist. Sein Marquis Posa, Wallenstein, Tellheim werden eben so wohl wie sein Oheim und sein alter Student hier für alle Liebhaber des Theaters unvergeßliche Leistungen bleiben." — Das Gastspiel des Hrn. Heckscher auf der hiesigen Bühne dürfte um so mehr ein allgemeines Interesse erregen, als derselbe in den meisten Stücken zugleich mit Dlle. Lilla Löwe auftreten wird.

.—.

Das neunte schlesische Musikfest.

(Schluß.)

IV. Mittwoch den 4. August, Nachmittags um 4 Uhr: Liederkranz auf dem Schießwerder zu Jauer. — Auf diesem ungemein geräumigen, graßreichen und von herrlichen Bäumen beschatteten Platze hatten sich schon zeitig Hunderte von Hörern gesammelt, um in Gottes freier Natur, vor sich die blauen Berge des Hochgebirges, die schön und wohlklingenden Männergesänge zu hören. In der Mitte des Platzes standen in einem umfriedigten Raume ungefähr 200 ausgewählte Sänger, von dem Publikum ringsum durch eine Schutzwehr geschieden, damit der kräftige Chor, sowie die Solostimme sich ungehindert ausbreiten könne. — Den Anfang machte, so wie ja bei jedem echten Preußen nächst Gott das Erste König und Vaterland ist, das „Königslied" (gedichtet von Thiersch, komp. von Neithardt), mit vollem Chor und kräftiger Begleitung von Blas-Instrumenten. Statt den mächtigen Effekt, den dieses herrliche Lied machte, zu b.schreiben, setze ich am zweckmäßigsten den Text selbst her, dann wird sich der geneigte Leser, wenn er sich die schöne Melodie hinzudenkt, gut vorgetragen von 200 kräftigen Männerstimmen, die Wirkung selbst ausmalen können. Der Text lautet:

„Heil unsrem König! Heil dem Vaterlande!
Mit Vatermilde paart Er ernste Macht.
Er gab uns ja sein Königswort zum Pfande:
Ein Leitstern uns zu sein in Sturmesnacht;
Doch auch ein Stern der Gnade
Dem Irrenden vom Pfade.
Wer also herrscht, den nenn' ich meinen Herrn,
Der ist mein König, dem gehorch' ich gern.

Heil unsrem König! Habt ihr's nicht vernommen,
Was Er in jener trüben Stunde sprach,
Als Gottes Hand den Vater ihm genommen,
Und unser Herz mit Seinem Herzen brach?
Wer so in seinen Schmerzen
Spricht zu des Volkes Herzen,
Auf dessen Ruf — naht die Gefahr heran —
Erheben Alle wir uns, wie ein Mann.

Heil unsrem König! Heil uns! denn im Sohne
Sehn wir der Väter Tugenden vereint;
Und froher blickt das Auge auf zum Throne,
Wo, lang' ersehnt, die Königin erscheint.
Es rufen Feierlieder
Vergang'ne Tage wieder,
Und laut erschallt's vom Rhein zum Niemen hin:
Heil, Heil dem König! Heil der Königin!

Heil unsrem König! Wilde Stürme toben,
Doch Er steht fest, das Steuer in der Hand;
Voll Hoffnung richtet Er den Blick nach oben,
Und ruft getrost: „Gott schützt mein Preußenland!"
Mag immerhin dort draußen
Das Ungewitter brausen;
Und wenn's auch näher ras't im Grau'n der Nacht:
Der Preuße bebt nicht, denn sein Adler wacht.

Wohl wacht mein König! Kannst es wohl erfahren,
Wenn Odins Ruf der Vorzeit Helden weckt,
Und er im Kampfe gegen Unholds Schaaren
Die Hand nach Friedrichs Siegerdegen streckt.
Zieh' aus zum blut'gen Streite: —
Wir stehn Dir treu zur Seite!
Die Herzen glühn, das Schwert blitzt in der Hand,
Gilt es für König und für Vaterland.

Hierauf folgte der treffliche Chorgesang: „Der Preußen Losung" (gedichtet von Boyen, komp. von Neithardt). Auch dieses überaus schöne Lied will ich hier wörtlich anführen, da es, wie obiges, die allgemeinste Verbreitung verdient. Es lautet:

Der Preußen Losung ist die Drei;
Und wie dies recht zu deuten sei,
Will ich hier schlicht erzählen.
Es sind drei Dinge, stark und zart,
Entsprossen aus der Landesart,
Die wir zur Losung wählen.

Das erste ist der Preußen Schwert,
Bereit zum Schirm für Thron und Heerd,
Zum Kampf auf Tod und Leben.
Wir müssen muthig weiter gehn;
Noch ist's zu früh zum Stillestehn;
Wir sollen vorwärts streben.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 188 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 14. August 1841.

(Fortsetzung.)

Es werde Licht! sprach unser Gott
Zu aller Finsterlinge Spott,
Die gern im Dunklen treiben.
Und Preußens Kön'ge riefen laut:
„Das Licht hat uns den Thron gebaut!"
Dies soll zur Losung bleiben.

Und so entstand ein freier Sinn
Schon seit des Reiches Erstbeginn
In unsern Landesgauen.
„Erfülle treu die Bürgerpflicht;
Dann kümmert mich dein Glaube nicht!"
Sprach Zollern voll Vertrauen.

Und pflegte mild den Bauernstand,
Und reichte christlich ihm die Hand,
Als mächt'gem Glied im Bunde.
Der Fürst, so wie der ärmste Knecht,
Sind gleich vor Preußens Landesrecht;
Das kam aus Friedrichs Munde.

Dies Wort ward unser Reichspanier,
Des Hohenzollern ew'ge Zier
Auf ihren Herrscherbahnen.
Es eint die Memel mit dem Rhein,
Begründet fest des Volkes Sein,
Ist Inschrift unsrer Fahnen.

Schwert, Licht und Recht, das ist die Drei,
Die Losung und das Feldgeschrei
Im Glück wie in Gefahren.
Der Preuße kämpft für Thron und Heerd,
Für Licht und Recht mit gutem Schwert
In treuer Brüder Schaaren.

Nach diesen beiden, mit wirklich patriotischem Enthusiasmus gesungenen Liedern reihten sich in unterhaltender Abwechselung bald heitere bald ernstere Gesänge aneinander, nämlich folgende: 3) Alpenrose (Solo mit Chor); 4) Die Kapelle, von Kreutzer (Solo mit Chor); 5) Jagdlied, von Brier (Chorgesang); 6) Du Schwert an meiner Linken (Chorgesang); 7) Der Jäger Abschied, von Mendelssohn-Bartholdy (Halbchor); 8) Des Sängers Liebesweh, von Otto; 9) Jägerlied, von Kücken (Chorgesang); 10) Soldaten-Liebe, von Kücken (Solo mit Chor); 11) Lützow's wilde Jagd, von Weber; 12) Preußenlied („Ich bin ein Preuße! Kennt ihr meine Farben?"), von Neithardt (mit vollem Chor und Instrumentalbegleitung). — An dieses letzte Lied knüpfte als schönsten Schluß des Ganzen Hr. Diakonus Herrmann (Präses des Komitee's) ein „Lebehoch dem Könige!" in welches alle Anwesende kräftig und jubelnd mit einstimmten.

Aus der hieraus ersichtlichen recht zweckmäßigen Auswahl dieser Gesänge, sowie aus dem Umstande, daß sie eben so gut vorgetragen und von den verschiedeneu Dirigenten wacker geleitet wurden, läßt sich ersehen, welcher Genuß den Musikfreunden gewährt wurde. Gewiß ging keiner unbefriedigt nach Hause.

Der Abend vereinigte die Mitglieder der Vereine so wie jeden, der Theil nehmen wollte, zu einem mäßigen Festmahle (das Couvert kostete nur 6 Sgr.!) in einem geräumigen Garten, der für diesen Zweck recht hübsch erleuchtet war. Trotz dem, daß der Himmel mit grauen Wolken bedeckt und der Regen die im Freien Speisenden nöthigte, den Regenschirm zur Hand zu nehmen, konnte dennoch nichts die allgemeine Fröhlichkeit stören, man sang abwechselnd 4stimmige Männergesänge („Jauer seinen hochverehrten lieben Gästen" gedichtet von Rauche, komp. von Hacke, und „An die freundlichen Bewohner der Stadt Jauer" gedichtet von Gabriel, komponirt von Köhler), brachte Toaste aus, und knüpfte in fröhlicher und herzlicher Mittheilung das Band fester, womit sie die gleiche Theilnahme an den Kunstleistungen dieser Tage schon umschlungen hatte.

Ueberblickt man Alles, was die verschiedenen Vereine an diesem Musikfeste geleistet hatten, so ist das Resultat ein ungemein erfreuliches. Es zeigte sich in dem sichern, schulgerechten und gediegenen Vortrage, wie fleißig die einzelnen Vereine unter ihren wackeren Dirigenten seit der letzten Versammlung geübt haben mußten *); die größten Fortschritte waren unverkennbar. Während die Aufführung mehrer Musikstücke (unter ihnen namentlich die des Mendelssonschen Psalmen) als durchaus gelungen dargestellt werden müssen, zeigten sich nur hier und da kleine Schwächen (wie etwa eine geringe Detonation bei dem Choral und ein fast unmerkbares Schwanken in der Kleinschen Motette bei der kirchlichen Musik), Mängel, die bei allen derartigen großen Aufführungen vorkommen, und nur von kleinen Kapellen vermieden werden können.

In den Konferenzen, welche am 3ten und 4ten zu Jauer von den Vorständen und Deputirten der Vereine in Betreff der Musikfest-Angelegenheiten abgehalten wurden, sprach man den Wunsch aus, daß das nächste schlesische Musikfest (1843) in Reichenbach stattfinden soll. Eben so wählte man abermals den Herrn Kantor Siegert einstimmig zum Direktor für die nächsten drei Feste, ein Beweis, wie sehr man die großen Verdienste des wackern Dirigenten schätzt.

Die Gesammt-Einnahme bei diesem Musikfest beläuft sich nach ungefährer Berechnung auf circa 600 Rthl., ein unerwartetes Resultat und um so erfreulicher, wenn, wie zu hoffen, die Ausgabe die Einnahme nicht übersteigt. Letztere würde sich noch höher herausgestellt haben, wenn, wie schon im ersten Artikel erwähnt, das Theaterlokale geräumiger gewesen wäre; allein solche Uebelstände lassen sich unmöglich beseitigen, so lange nicht dem jedesmaligen Comité ein Fond für den Aufbau eines besonderen Konzertsaales zu Gebote steht. Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, mit welcher ungemeinen Sorgfalt, Ausdauer und Freundlichkeit sich das wohllöbliche Comité zu Jauer dem so schwierigen Geschäft, für die vielen Einrichtungen zum Musikfest zu sorgen, unterzogen und zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt hat. Nicht minder haben sich eine nicht kleine Anzahl der angesehensten Einwohner der Stadt durch die gastfreundliche zuvorkommende Aufnahme der fremden Künstler, die anerkennenswerthesten Verdienste erworben, sowie ehrenhafte Bürger, welche bei den Baulichkeitin betheiligt waren, eine lobenswerthe Uneigennützigkeit und einen warmen Eifer für die gute Sache zeigten. Ihnen allen den herzlichsten, aufrichtigsten und bleibendsten Dank!

Dr. Weis.

*) Einen spätern ausführlichen Bericht hierüber, so wie über die bei dem Jauerschen Musikfest beobachtete ökonomische Verwaltung behalte ich mir vor.

Weizenausfuhr nach England.

Kaum sollte man es glauben, daß die Meinung über die Erndte, und mit ihr zugleich die Spekulation im Getreidehandel so schwankend sein könnte, daß sie jeder sonnige oder regnige Tag umgestalten werde. Und doch ist es nicht anders. Fallen einmal einige naßkalte Tage ein, so kommen alsbald Berichte über ungünstigen Stand, ja über das besorgte Verderben der Früchte, und augenblicklich steigen die Preise. Das ist auf dem Continente, wie in England, und dies ist die Ursache des unsichern Auftretens der Spekulanten. Einige Tage Regen oder Sonnenschein aber üben selten einen so entscheidenden Einfluß auf den Stand der Früchte, daß davon ihr Gedeihen oder Verderben abhinge. In der Erndte sind sie freilich entscheidender. Diese war aber in England — namentlich für den Weizen — noch nicht im Gange, als unlängst die größte Besorgniß sich aussprach, in Folge deren die Preise schnell anzogen. Die wiederkehrende Wärme und Trockenheit hat sie bereits wieder auf den alten Stand gestellt. — Sollte unter kurzem, wenn man in England den Weizen erndten wird, wieder Nässe eintreten (was aber kaum zu fürchten ist) so würde ein neues, und zwar weit stärkeres Steigen erfolgen. Eine solche Schwankung und Unsicherheit kann sich aber allemal nur dann zeigen, wenn im Ganzen nicht unbegründete Bedenken obwalten. Wir haben es uns zu einer Art Aufgabe gestellt, dem Gange des Getreidehandels nach England mit Aufmerksamkeit zu folgen, und wir haben uns dabei gewisse Symptome gemerkt, die sich auf den dasigen Zustand und seine weitere Entwickelung stets mit Sicherheit anwenden lassen. Dieselben deuten uns gegenwärtig wieder an: daß England im Laufe des bevorstehenden Getreidejahres, welches wir vom 12. Septbr. ab datiren, wieder bedeutender Zufuhren von außen bedürfen würde. Noch allemal, wenn die Berichte über den dortigen Stand der Feldfrüchte so wechselnd, d. h. bald günstig bald ungünstig lauteten, hat sich dasselbe Faktum herausgestellt. Der erfahrne Landwirth weiß, daß, wenn im zeitigen Frühjahre die Saaten wenig versprechen, sich aber nachher bei günstiger Witterung zum Bewundern erholen, die Frucht doch, wenn es zur Erndte kommte, niemals so viel ausgiebt, als wenn die Saat bald nach dem Winter freudig stand und alsdann gedeihlich fortwuchs. Der Unkundige läßt sich täuschen, und hält dafür, es könne die Frucht gar nicht vorzüglicher stehen, als wie sie sich im ersten Falle nach der eingetretenen fruchtbaren Witterung zeigt. Die Ueppigkeit, welche die Blätter da bei einem schüttern Stande zeigen, verdeckt die Scharten, die eben erst bei der Erndte wieder sichtbar werden. Zeitweilige ungünstige Witterung während des weitern Wachsthums läßt die Blößen wohl erscheinen, die sich aber immer alsbald wieder, wenn günstigere eintritt, verdecken. Daher kommen die Schwankungen in der Meinung und die Unsicherheit in der Spekulation. In diesem Jahre bestätigen sich die hier mitgetheilten Thatsachen wieder recht augenscheinlich, und es werden auch die Landwirthe des Continents sie anerkennen müssen. Daß sie in England sich in ihrer vollen Gültigkeit zeigen werden, das wird sich wohl schon in wenigen Monaten kund geben. — Wenn nun auch bei uns in Deutschland die Erndte im Allgemeinen nicht überreichlich ausfällt, wenn man insbesondere beim Weizen darüber klagt, daß er, wie der Landwirth sagt, zusammenrücke, so dürfte es wohl Diejenigen später gereuen, welche durch die gegenwärtigen Schwankungen verführt, sich beeilen, das, was sie zu verkaufen haben, nur schnell loszuschlagen, wenn einmal die Preise ein wenig anziehen.

E.

— Der Leipz. Allg. Ztg. schreibt man aus Schlesien: „Die Landgüter in dem preußischen Schlesien steigen immer mehr und mehr. Die Ursache davon muß man theils in dem steigenden Gewerbfleiß, theils aber in den beiden Creditinstituten, der Seehandlung und der Landschaft, suchen, indem in ihnen der Kredit und der Werth der Landgüter eine nie zu brechende Stütze gefunden hat. Beides wird noch durch den damit verbundenen Tilgungsfonds erhöht, weil durch ihn die Abtragung der Schuld von selbst erfolgt, daraus aber den kreditbedürftigen Gütern neuer Kredit erwächst. Beide Institute ruhen auf einer sehr sichern Basis, und eins hebt das andere, so daß sie nicht nur eine Wohlthat für alles Grundeigenthum, und zwar mittelbar für die kleinern, unmittelbar für die größern Besitzungen sind, sondern auch einen wohlthätigen Einfluß auf den allgemeinen Verkehr ausüben, dessen Wirkungen sich bis auf die weitesten Kreise erstrecken, denn sie haben Papiere, Pfandbriefe Lit. A. und B. geschaffen, welche die nutzbringende Anlage disponibler Kapitale erleichtern, und da die Pfandbriefe au porteur lauten, diese jeden Augenblick realisirbar und zu jedem Unternehmen geschickt machen. Indem sie die klingende Münze aller Art vertreten, wird durch sie das umlaufende Kapital sehr bedeutend vermehrt. Oeffentlichen Nachrichten zufolge, erreicht jetzt ihre Menge 60 Mill. Thaler. Daraus lassen sich auch manche Erscheinungen im schlesischen Landbau, die man anderwärts nicht kennt, erklären, z. B. daß in Schlesien viele geachtete Landwirthe sich auf kleinen Besitzungen anständig nähren, obgleich sie so wenig Kapital besitzen, daß sie von dem gegebenen Kredit beider Institute Gebrauch machen müssen, folglich zu zwei Dritteln des Werths verschuldet sind. Weil sie aber eine Kündigung nicht zu befürchten brauchen, so können sie alle ihnen zugehende Fonds als Betriebskapital verwenden, was ihren Wirthschaften eine sichere Stellung und einen wohlthätigen Umschwung giebt."

Warmbrunn, 8. August. (Privatmittheil.) Seit etwa 4 Wochen befindet sich Hr. Dr. Moritz Strahl aus Berlin, ein geborener Glogauer, in unserem Kur-Orte: um vielen seiner Patienten, die sich in Folge der von ihm seit mehreren Jahren bekannt gewordenen glücklichen Heilung Unterleibskranker seiner Behandlungsweise brieflich anvertraut haben, auch durch seine persönliche Gegenwart förderlich sein zu können. Nach eingezogenen Erkundigungen erfreut sich dieser berühmte Arzt seit dem Erscheinen seines bereits in 5 Auflagen vorliegenden Werkes über Unterleibs-Krankheiten einer ungemein ausgebreiteten Praxis, indem sich solche Kranke des In- und Auslandes selbst aus weiter Ferne seiner Behandlung anvertrauen. In wenigen Tagen gedenkt derselbe, wie verlautet, nach Berlin zurückzukehren. Auch Theodor Mundt hat mit seiner Gattin einige Tage hier zugebracht, und die Verfasserin von Godwie Castle und St. Roche, Frau-Majorin Paalzow, weilt noch gegenwärtig unter den Kurgästen, wie es scheint, mit dem gewünschten Erfolge. Die Zahl der Badegäste und zum Vergnügen hier Weilenden ist immer noch groß. Am 5ten zählte man der Ersteren überhaupt 1413. Hoffentlich wird das gegenwärtig schöne Wetter Viele noch hierher locken. Die Gasthäuser lassen im Ganzen wenig zu wünschen übrig, und der „schwarze Adler" des Gastwirthes Herrn Finger wie das „lange Haus" des Gastwirthes Herrn Brendel dürfte den Gaumen aller table d'hôte Speisenden Genüge leisten. Bekanutlich sind die hiesigen Heilanstalten seit Kurzem um eine neue warme Quelle, die der Temperatur des Landecker Bades gleich ist, reicher geworden. Es steht nun zu erwarten, daß sie recht bald zum praktischen Gebrauche, gleich den übrigen Schwefelbädern unsers Badeortes, eingerichtet werden wird. — Die seit dem vorigen Jahre allhier bestehende Molkenanstalt wird von einer großen Zahl von Kurgästen besucht, die sich insgesammt über die treffliche Bereitung der Molken äußerst günstig äußerten. Vielleicht wird die für die Trinkenden noch fehlende, angemessene große Colonnade schon im nächsten Jahre begründet werden. — Die hiesige Schauspieler-Gesellschaft giebt am 10ten ihre letzte Vorstellung, sie hat, wie es scheint, gute Geschäfte gemacht, hauptsächlich wohl in Folge der Gast-Vorstellungen der Dem. Bauer vom Dresdener Hoftheater, die vor einigen Tagen als Donna Diana vom hiesigen Publikum Abschied nahm.

Mannigfaltiges.

— In Neuenburg lebte ein Geizhals, der im Besitz von 100,000 Fr. schon 10 Jahre in einem finstern, ungekehrten Zimmer bei einem täglichen Aufwande von 6 Kr. für Milch und Brot zubrachte, ohne daß es seinen Verwandten gelang, ihn zu einer andern Lebensweise zu bringen. Derselbe hat sich nun neulich um Mitternacht aus unbekanntem Grunde erschossen, nachdem er den Tag vorher noch um die ihm nöthige Pistole eine halbe Stunde gemarktet hatte. (Helvet.)

— Die Pariser juristische Zeitung „Droit" enthält jetzt ein Verzeichniß der Diamanten, welche bei Mad. Laffarge vorgefunden und als gestohlen angesehen wurden, es befinden sich darunter 122 einzelne Diamanten, ein Diamantkreuz, mehrere Fragmente von Einfassung mit Brillanten und Perlen ꝛc.

— Der Zufall, so berichtet der „Indicateur bordelais, hat uns einige alte Zeitungen verschafft, die vor sechzig Jahren sehr geschätzt wurden. Wir lesen darin die genaue Beschreibung der Toilette einer Dame jener Zeit. Folgende Stelle scheint uns werth, wörtlich mitgetheilt zu werden, damit alle holden Frauen ihre Betrachtungen darüber anstellen können: „Madame v. *** war in der Oper im November 1776; — sie trug ein Kleid von himmlischen Seufzern, mit überflüssigem Bedauern geziert; — in der Mitte eine Spitze von vollkommener Unschuld und ausgezeichneter Bereitwilligkeit; — Schuhe von Königinhaaren mit Diamanten in treulosen Stichen, und das „venez-y-voir" in Smaragd bordirt. Frisirt war sie mit unwandelbaren Gefühlen; sie trug eine Haube von gesicherter Eroberung, mit flatternden Federn besetzt, die Bänder von niedergeschlagenen Augen; sie hatte eine Katze auf ihren Schultern von der Farbe neu angekommener Personen; hinten eine Medicis in Wohlanständigkeit eingefaßt, mit einer Verzweiflung von Opal, und einen Muff von augenblicklicher Gemüthsbewegung." Unsere liebenswürdigen Leserinnen werden ganz gewiß dieses Costume und diese Benennung höchst lächerlich finden, bedenken sie aber auch wohl, was man vielleicht über die jetzige Mode im Jahre 1900 sagen wird? Die Sucht, Kleiderstoffe mit bizarren Namen zu bezeichnen, ist sehr alt. Man muß ein gutes Gedächtniß haben, um sich der Zeit zu erinnern, wo man das zarte Grau eine erschreckte Maus nannte; das dunklere Grau eine über ein Verbrechen nachsinnende Spinne; das grünliche Grau eine verliebte Kröte; das blasse Braun einen im Wochenbett liegenden Floh. Konnte man keinen komischen, albernen und abgeschmackten Beinamen finden, so nahm man seine Zuflucht zu irgend einem Ereigniß oder zum Roman des Tages. So trugen ehemals alle Damen Trocadero-Bänder und schottisch karrirtes Zeug à la Dame-Blanche. Das blaue Elodie machte Furore, als der Solitaire noch gern gelesen wurde, dieses Meisterwerk des Vicomte d'Arlincourt. — Später kam man zur Idylle und dem Heldengedicht, „das zarte Grau" Rosenasche ..... Nilwasser; es wurde die Flamme von Warschau erfunden, und endlich gab man einem Gewebe, das weiß und schwarz war, und in das Grau spielte, den Namen: Bart von Abd-el-Kader.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Sonnabend: „Hamlet, Prinz von Dänemark." Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. Ophelia, Dlle. Lilla Löwe, vom Hoftheater zu Mannheim; Hamlet, Hr. Heckscher, vom K. Hoftheater zu Dresden, als Gäste.

Sonntag: „Jessonda." Große Oper in 3 Akten von L. Spohr. Jessonda, Madame Spatzer-Gentiluomo; Amazili, Dlle. Spatzer, vom Kgl. Hoftheater zu Hannover, als Gäste.

Preise der Plätze
bei den Gastspielen der Mad. Gentiluomo
und der Dlle. Spatzer:
Eine geschlossene Loge zu 4 Personen 4 Rtlr. ꝛc.

Montag: „Donna Diana." Lustspiel in 5 Akten von West. Donna Diana, Dlle. Lilla Löwe, vom Hoftheater zu Mannheim; Don Cäsar, Hr. Heckscher, vom K. Hoftheater zu Dresden; als Gäste.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Charlotte, geb. Donath, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen:
Pruschinsky, Lehrer und Organist.
Glatz, den 11. August 1841.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Morgen 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, gebornen Schöbel, von einem gesunden Knaben, beehrt sich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:
Bargander,
Herzogl. Oberamtmann.
Sibillenort, den 13. August 1841.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß endete sanft am 12ten in den letzten Minuten des scheidenden Tages zu einer bessern Welt, meine theuerste Lebensgefährtin Beate, geb. Wiedemann, in dem Alter von 30 Jahren 7 Monaten, um in jenem neuen Morgen in ungetrübter Freude zu weilen. Nachdem die Gefahren der Entbindung glücklich vorüber waren, mit dem erwünschten Wohlsein begleitet, zeigte sich in den letzten Tagen des Wochenbettes ein geheimer Feind, die Brustwassersucht, endigte durch Lungenlähmung das irdische Dasein. Wer die gute Seele wahrhaft kannte, wird meinen großen Schmerz nach dem kurzen glücklichsten Leben von eilf Monaten tief empfinden, der mich auf das erschütterndste darnieder beugt, weshalb ich mir den Wunsch einer stillen Theilnahme nicht versagen kann.
Breslau, den 13. August 1841.
Weitz,
naturwissenschaftlicher Zeichenlehrer, Zeichner und Kupferstecher an hiesiger Kgl. Universität.

Todes-Anzeige.

Am 11. August des Morgens zwischen 8 und 9 Uhr endete sanft nach langen Leiden am Unterleibe und am Nervenschlag unser innig geliebter Vater Eduard Magnus, welches hiermit, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, mittheilen:
die Hinterbliebenen.
Neumarkt, den 12. August 1841.

Todes-Anzeige.

Das gestern Abend 10¾ Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden unserer guten Mutter u. Schwiegermutter, der verwittweten Frau Apotheker Heller, geb. Nitsche, an den Folgen eines Schlaganfalls, im 66sten Jahre, zeigen mit tiefbetrübten Herzen ergebenst an:
die Hinterbliebenen.
Friedland, Waldenburger Kreises, den 11. August 1841.

Todes-Anzeige.

Am 5. August starb zu Lublinitz die verwittwete Frau Bergrichter Gräber in einem Alter von 78 Jahren. Selbst ohne Kinder, war sie den Bedrängten und Verlassenen eine Mutter; darum bleibt ihr Andenken im Segen, und ihr Grabmal schmücken die Immortellen guter Thaten.
Bierawa, den 11. August 1841.
Von einem Freunde der Verstorbenen.

Da das am Donnerstage den 12. d. M. annoncirte **Concert im Liebichschen Garten** der unfreundlichen Witterung wegen, nicht durchgeführt werden konnte, erlaube ich mir, einen hohen Adel und hochzuverehrendes Publikum **Sonnabend den 14. d. M.** ergebenst einzuladen. Anfang 5 Uhr.
Bialecki.

Sommer- u. Wintergarten.

Den geehrten Abonnenten des Mittwoch-Konzerts die ergebenste Anzeige, daß sie statt des am Mittwoch ausgefallenen Konzerts zu dem Konzert Sonntag den 15ten freies Entree haben. Auf vieles Verlangen Vogelschießen um Prämien.
Kroll.

Anzeige.

Die Mitglieder des Handlungs-Diener-Instituts laden wir zu einer Conferenz am Sonntag den 15. d. M., Vormittags 11 Uhr, in dem Instituts-Gebäude, Schuhbrücke Nr. 50, ein.
Die Vorsteher.

Apotheker-Gehülfen,

Hauslehrer, Handlungs-Commis, Oekonomie-Beamte, Rechnungsführer, Sekretaire, Förster, Kunst-Gärtner, Köche und Hausofficianten aller Art, eben so Gouvernanten, Gesellschafterinnen, Wirthschafterinnen u. dgl. werden stets besorgt und unter soliden Bedingungen untergebracht durch das Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauerstr. Nr. 84.

NB. Eine Vorausbezahlung oder postvorschussweise Einziehung des Honorars findet nicht statt.

Heute Sonnabend

Konzert im Hanke-Garten, wozu ergebenst einladet:
Nowack.

Zum Weizenkranz

und Tanzmusik auf Sonntag den 15ten, und Montag den 16ten d. M. zum Porzellan-Ausschieben und Konzert ladet ergebenst ein:
Kottwitz, im Seelöwen.

Zum Silber-Ausschieben

Montag den 16ten d. M. ladet ergebenst ein:
Bittner,
Coffetier auf dem Hinterdom.

Zum Weizenkranz,

Sonntag den 15. August, lade ich ergebenst ein.
Anders,
in Schaffgotschgarten.

Großes Horn-Konzert,

bei Beleuchtung des Gartens, welches Sonntag und Montag, den 15. und 16. August, stattfindet; wozu ergebenst einladet:
Kappeller, Lehmdamm Nr. 17.

Zum heutigen

Hammelfleisch-Ausschieben ladet höflichst ein:
Hauff, Koffetier,
Offene Gasse Nr. 13.

Zum Vogelstechen

und Konzert, Montag den 16. August, ladet ergebebenst ein:
Morgenthal,
Coffetier vor dem Schweidnitzer Thore,

Zum Erntefest

auf Montag den 15. August ladet ergebenst ein:
Wengler, in Neudorf.

Zum Weizenkranz,

auf Sonntag den 15. August, ladet ergebenst ein:
Pachali,
Coffetier in Goldschmiede.

Zum **Weizenkranz** auf Sonntag den 15. d. M. ladet ergebenst ein:
Siebeneicher,
Gastwirth in Lilienthal.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin in drei Linden Reusche Straße.

General-Appell.

Die sämmtlichen Mitglieder des schlesischen Vereins der Preußischen **Freiwilligen** aus den Jahren 1813—15 werden hierdurch auf
Freitag, den 20sten d. M. Nachmittags um 5 Uhr
in dem „**Tempelgarten**" an der Promenade zu einer Berathung eingeladen, die mit Hinsicht auf die bevorstehende Ankunft Sr. Majestät unsers Allergnädigsten Königs wünschenswerth ist.

Breslau, den 4. August 1841.

Die Vorsteher des schlesischen Vereins der Freiwilligen.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Als allgemein beliebt und sehr nützlich

und zur Erhaltung der Gesundheit als sehr hülfreich jedem Familienvater zu empfehlen, ist in **Breslau, Ratibor** und **Pleß** bei **F. Hirt**, in Glogau bei Flemming, in Liegnitz bei Kuhlmey, in Görlitz bei Köhler und in allen Buchhandlungen Schlesiens zu haben:

500 der besten Hausarzneimittel
gegen alle Krankheiten der Menschen.

als: Husten, — Schnupfen, — Kopfweh, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — träger Stuhlgang, — Gicht und Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Schwindsucht, — Verschleimung, — Harnverhaltung, — Gries und Stein, — Würmer, — Hysterie, — Kolik, — Wechselfieber, — Wassersucht, — Skrophelkrankheiten, — Augenkrankheiten, — Ohnmacht, — Schwindel, — Ohrenbrausen, — Taubheit, — Herzklopfen, — Schlaflosigkeit, — Hautausschläge, nebst Anweisung, wie man ein gesundes und langes Leben erhält, — wie man einen schwachen Magen stärken kann, und die Wunderkräfte des kalten Wassers und Hufelands Haus- und Reise-Apotheke. 8. br. 189 Seiten. 15 Sgr.

☞ Ein Rathgeber dieser Art (wovon jetzt die 4te verbesserte Auflage erschienen) sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, man findet darin die hilfreichsten, wohlfeilsten und zugleich unschädlichsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten, womit doch der Eine oder der Andere zu kämpfen hat, oder mindestens durch dieses Buch guten Rath seinen leidenden Mitmenschen geben kann.

So eben sind in unserm Verlage erschienen und an alle Buchhandlungen versandt, in **Breslau** vorräthig bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** u. **Pleß**:

Sämmtliche Schriften
von
Henriette Hanke, geb. Arndt.

Ausgabe letzter Hand.
Mit dem Portrait der Verfasserin in Stahlstich. Erster Band. 8. Velinp. geh. 1841.
Subscriptionspreis 10 Sgr.
(Das Ganze erscheint allmählig in Bänden à 10 Sgr.)

Es ist der Verlagshandlung besonders erfreulich, die Schriften einer unserer beliebtesten und geachtetsten deutschen Originalschriftstellerinnen durch diese schon vielfach gewünschte wohlfeile und elegante Gesammtausgabe nunmehr dem deutschen Publikum aller Stände, und besonders allen Familien-Bibliotheken, so zugänglich zu machen, wie es irgend im Gebiete der Möglichkeit lag, indem der Preis etwa nur den dritten Theil des bisherigen beträgen wird, daher die ganz allmählige Anschaffung der einzeln erscheinenden Bände zu dem niedrigen Preise von 10 Sgr., wobei es überdem keiner Vorausbezahlung bedarf, selbst Minderbegüterten, zumal wenn Einzelne sich dazu vereinigen, jährlich nur eine geringe Ausgabe verursacht, wofür aber nach und nach eine Büchersammlung von bleibendem Interesse entsteht.

Die verdienstvolle Frau Verfasserin hat mit gewissenhafter Sorgfalt das Ganze nicht nur aufs Neue durchgesehen und planmäßig geordnet, sondern auch mit manchen werthvollen Zugaben bereichert, so daß diese neue Ausgabe auch dadurch besondere Vorzüge erhalten wird.

Einzelne Romane und Bände sind übrigens nicht apart daraus verkäuflich, sondern in den bisherigen selbstständigen Ausgaben von den resp. Verlagshandlungen noch vorerst zu beziehen.

Alle Buchhandlungen sind von uns in den Stand gesetzt, Sammlern von mehreren Subscribenten angemessene Vortheile zu gewähren.
Hahn'sche Hofbuchhandlung
in Hannover.

In **Breslau, Ratibor** und **Pleß** ist vorräthig bei **Ferd. Hirt**, so wie in Glogau zu haben bei C. Flemming, in Liegnitz bei Kuhlmey, in Neisse bei Th. Hennings u. in allen Buchhandlungen Schlesiens:

Ein für Jedermann nützliches Buch:
Sammlung und Erklärung
von
(6000) fremden Wörtern,
welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen. 5te verbesserte Auflage. Von J. Wiedemann. 12½ Sgr.

In der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47), sowie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Das Lotto.
Eine Denkschrift.

8. Broch. 96 Seiten. Preis 15 Sgr.

Wer sich über die Geschichte dieses Spiels und sein Verhältniß zum Staatshaushalt gründlich unterrichten will, wer die innersten Beziehungen desselben nach klaren und sichern Berechnungen kennen zu lernen sucht, lese dieses Büchlein. Die verschiedenen Spielweisen sind jede in ihrem Werthe und mit dem wahrscheinlichen Erfolge charakterisirt; auch die sichersten sind angegeben. Die ganze Darstellung ist so humoristisch, daß sie jedem Leser Unterhaltung verschaffen wird.

☞ Meinen resp. Gästen hiermit die ergebene Anzeige, daß der erwartete Transport

Kunzendorfer Baierisch Doppel-Faß-Bier

angelangt ist, welches ich als etwas Vorzügliches empfehle.
C. W. Schmidt,
Ring- und Blücherplatz-Ecke im Holschauschen Hause,

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie.

Breslau



Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.

Herrnstr. № 20.

Im Verlage von **Voigt** in Weimar ist erschienen und in der Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20, zu haben:

C. F. G. Thon, Kunst, aus Obst, Beeren, Blüthen, Säften und andern schicklichen Stoffen, namentlich aus Aepfeln, Birnen, Kirschen, Orangen, Quitten, Johannis- und Stachelbeeren, Heidelbeeren, Kartoffeln, Rosinen, Honig, Zucker 2c. einen **vortrefflichen Wein zu verfertigen**, auch andere Weine, als Ungarischen, Champagner, Burgunder, Pontac, Medoc, Frontignac, Alicantwein, Malaga, Canariensekt, Madera, Malvasier, Muscatwein und andere süße Weine auf eine leichte und sichere Art künstlich nachzumachen. 8. 25 Sgr.

Der Recensent in Beck's Repertorium 1828 III. 2 bemerkt, daß der zwar lange Titel noch lange nicht den reichen Inhalt dieser nützlichen Schrift ganz ergebe, und daß der schon so rühmlich bekannte Herr Verfasser sich hier von Neuem als ein tüchtiger, besonnener und erfahrener Oekonom bewähre. Seine Vorstellungen seien deutlich und man könne die Obst- und Zuckerweine, Meth u. s. w. ohne Bedenken darnach bereiten.

Radikale

Heilung der Brüche,

oder Abhandlung über die Brüche oder Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radikal geheilt, und also alle Bandagen unnütz gemacht werden,

von

Pierre Simon.

Nach dem Französischen bearbeitet.

Fünfte Auflage.

8. br. 20 Sgr.

Zu haben bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

Für Nichtärzte.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Neue einfache Heilmethode

der rheumatischen, gichtischen und nervösen

Schmerzen,

und der, von einer fehlerhaften lymphatischen Circulation herrührenden Krankheiten. Nebst Behandlung der nervösen Affectionen der Eingeweide, welche mit den chronischen Phlegmasieen und den organischen Krankheiten oft verwechselt werden. Von Dr. C. J. B. Comet. Nach der vierten Original-Auflage aus dem Französischen übersetzt. Zweite Aufl. 8. geh. Preis 10 Gr.

Quedlinburg, bei G. Basse.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr 20, zu haben:

Humoristisches

Triumvirat,

oder

Witz, Frohsinn und Scherz

auf

einer Lustreise über lachende Fluren.

Eine Sammlung

humoristischer Aufsätze, origineller Anekdoten, Fabeln, Allegorien, Calembourgs, nebst einigen

harten Nüssen für Räthselfreunde.

Von

L. Horowitz.

8. br. 1 Rtlr.

Zu Illuminationen

sind viele geschmackvolle chinesische Laternen, brillante Sterne, Wappen, Inschriften, Rosetten u. dgl. billig zu verkaufen, und werden auch Neue auf Bestellung aufs Schönste gefertigt. Zu besehen im Koch schen Kaffeehause in Morgenau.

Silber-Ausschieben,

Schluß, findet heute Sonnabend statt, wozu ich ergebenst einlade.

Casperke.

Eine gut meublirte Stube, 1. Etage vorn heraus, ist zu vermiethen, Schmiedebrücke 22, beim Uhrmacher Riener.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist so eben angekommen:

Fabeln und Bilder

für

gute Kinder

von

F. W. Lindner.

Mit Bildern von Schröder. Preis carton. 12 Sgr.

Ein Büchlein, welches sich durch Billigkeit, Eleganz und Gediegenheit vor allen anderen empfiehlt.

Bei C. G. Hendeß in Cöslin ist erschienen und bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Die Verfertigung verschiedener Arten

Räuchermittel, Pomaden, Gelées, Syrup, Muß

und Bereitung künstlicher und trockener Hefe.

Ein Rathgeber

zur Verbreitung angenehmer und gesunder Wohlgerüche; zur Verschönerung und Erhaltung der Haare; zur Beförderung einer zarten und weißen Haut und zur Verschönerung des Teints und bei andern Lebensgenüssen.

In Umschlag geheftet $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Man wird sich bei Durchsicht dieses Büchleins überzeugen, daß es viel mehr enthält, als der Titel angiebt. Man findet darin die Bereitung des Kölnischen Wassers, Verfertigung des Potpourri 2c. und gewinnt sehr bald die Ueberzeugung, daß hier Täuschungen unmöglich sind.

Die Zucht und Pflege der Schafe

mit Rücksicht auf die höchstmöglichste Veredlung der Wolle und deren vortheilhaften Verkauf.

Ein Leitfaden

für Gutsbesitzer und Landwirthe.

13 Bogen in Umschlag geh. 15 Sgr.

Diese Schrift verbreitet sich über Naturgeschichte, Pflege, Zucht und Krankheiten der Schafe und giebt dem Landwirth hinreichende Belehrung zum Verhalten in allen vorkommenden Fällen.

Von der viel begehrten Schrift:

Die

Kahlköpfigkeit heilbar 2c.

von

Dr. **Redlich.**

Dritte Auflage. 1840.

sind wieder Exemplare broschirt zu 10 Sgr. zu erhalten in der Buchhandlung von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die giftigen Pilze,

mit besonderer Rücksicht auf Schlesien

von

T. E. Schummel.

Mit einem Vorwort des Geh. Med.-Rath **Dr. Wendt.**

Mit zwei illuminirten Tafeln.

gr. 4. in Umschlag. Broschirt 15 Sgr.

Das Gesundheitswohl des Volkes ist der würdigste Gegenstand der öffentlichen Fürsorge, und der Unterricht über die so gemeingefährlichen Pilze sollte in den Gegenden, wo sie einheimisch sind, in keiner Schule fehlen.

(Wendt.)

Da bei mir schon mehrfache Bestellungen auf die von mir erfundene fertige **Masse zur Lackdecke auf Dornsche Dächer** gemacht worden sind, fordere ich diejenigen, welche vielleicht noch davon Gebrauch machen wollen, hiermit auf, sich in Kurzem an mich zu wenden. **F. Seidemann** in Posen, Wallischai Nr. 91.

Zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen ist eine freundliche, vorn heraus gelegene Wohnung, Nikolaithor, Fischergasse 9. Das Nähere bei der Wirthin.

Ein kleines **Gewölbe** ist zu vermiethen. Näheres Nikolaistr. Nr. 16 im Spezereigewölbe,

---

Bekanntmachung.

In dem erbschaftlichen Liquidations-Prozesse über den Nachlaß des ehemaligen Hausbesitzers Carl Herrmann ist ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf

den 27. Oktbr. d. J. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Muzel angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Hahn, Ottow und Justiz-Rath Beyer vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen. Wer nicht erscheint, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig gehen und mit seiner Forderung nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Breslau, den 30. Juli 1841.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die hiesige Frohnvesten-Verwaltung übernimmt zu jeder Zeit Federn zum Schleißen und alle Arten von Material zum Verspinnen, mit der Versicherung prompter Besorgung zu nachstehenden Arbeitspreisen:

Federnschleißen.

Gänseflügel-Federn pro Pfd. 2 Sgr.
Andere Gänse-Federn pro Pfd. 3 Sgr.
Enten-Federn pro Pfd. 4 Sgr.

Spinnen.

Feine Wolle, incl. Oel pro Pfd. 5 Sgr.
Mittelwolle, incl. Oel pro. Pfd. $4\frac{1}{2}$ Sgr.
Grobe Wolle, incl. Oel pro Pfd. $3\frac{1}{2}$ Sgr.
Seide mit Wolle oder Baumwolle melirt, pro Zaspel 10 Pf.
Tuchmacher-Zwisten, incl. Oel pro Pf. $2\frac{1}{2}$ Sg.
Hutmacherwolle zösen pro Stein 8 Sgr.
Reines Flachsgarn pro Stück 5 Sgr.
Krätzelgarn pro Stück 6 Sgr.
Werggarn pro Stück 7 Sgr.
Puzengarn pro Stück 7 Sgr.
Hanfgarn pro Stück 9 Sgr.

Die Federn aus der hiesigen Stadt, sobald sie geschlissen, werden durch einen Gefangenwärter sogleich nach Hause gebracht, und es dürfen die Kunden nur selten und zwar bei sehr großen Posten über 14 Tage darauf warten.

Das Spinnen wird mit Ordnung unter specieller Aufsicht des neuangestellten Spinnmeister Liebich, in möglichst kurzer Frist besorgt.

Breslau, den 5. August 1841.

Theuer, Frohnvesten-Inspektor.

Pferde-Versteigerung.

Es sollen Montags den 23. August d. J., Vormittags 10 Uhr, zu Breslau in der Reitbahn des ersten Kürassier-Regiments sechs Stück Königl. Landbeschäler gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Gelde den Bestbietenden überlassen werden.

Leubus, den 11. August 1841.

Königlich Schlesisches Landgestüt.

v. Knobelsdorf.

Oelgemälde-Versteigerung.

Freitag den 27. August a. c. Nachmittags 3 Uhr sollen aus dem Justizrath Masselischen Nachlasse

10 Stück Oelgemälde von den vorzüglichsten Meistern

in den Auktions-Zimmern des Königl. Ober-Landesgerichts öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 12. August 1841.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktions-Anzeige.

Bei der am 16. d. Mts. Nachmittags um 2 Uhr, in dem Auktions-Zimmer des Königl. Ober-Landes-Gerichts stattfindenden Auktion sollen 3 Gebett Betten, Kupfer, Messing, Zinn, so wie 2 gut konditionirte Aushängeschränke mit versteigert werden.

Breslau, den 13. August 1841.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktions-Anzeige.

Montag den 16. d. M., Nachmittags zwei Uhr, sollen 2 Tischuhren, weibliche Kleidungsstücke, Leinenzeug, Bücherschränke, Kupferstiche 2c. und eine große Partie Makulatur in rohen und gebundenen Büchern, in dem Auktions-Lokale des Königl. Ober-Landes-Gerichts öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 5. August 1841.

Hertel, Kommissions-Rath.

Kurze 7oktavige Flügel!

mit patentirter Spreitzung, die eine längere Stimmhaltung sichert, nur $2\frac{5}{8}$ Ellen lang, werden von mir gebaut und ist ein solcher fertig; auch kann ich wenig gebrauchte 7oktavige Flügel nachweisen.

G. Brandt, patent. Instrumentenbauer, Albrechtsstraße Nr. 9.

Wagen-Verkauf.

Neue besonders gute gearbeitete Wagen, mit eisernen und Holz-Axen, mit Leder und Drillverdeck, Messerstr. Nr. 24.

Auktion.

Die gestern begonnene Auktion von

Porzellan, Steingut und Glaswaaren,

sowie

von lackirten, plattirten und broncirten Sachen,

wird heute und künftigen Montag in Nr. 46 am Raschmarkt, Vorm. v. 9 Uhr und Nachm. v. 2 Uhr ab, fortgesetzt.

Breslau, den 14. August 1841.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 18ten d. M. Vormittag 10 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Breite Straße Nr. 42,

50 Rohrstühle zum Zusammenklappen,
2 Speisetische durch's Ausziehen bis für 50 Personen zu erweitern,

alles von eichenem Holz und durabel gebaut, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. August 1841.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Wegen Verlegung meines Domicils nach Neisse habe ich das auf hiesigem Platz unter der Firma

Bauer & Comp.

bestandene

Möbel- u. Spiegel-Magazin

aufgelöst, und dasselbe mit sämmtlichen Activis und Passivis den Herren **Gebrüdern Bauer** überlassen.

Die noch zu effektuirenden Aufträge werden von denselben prompt besorgt.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, empfehle ich mich Ihrem gütigen Andenken ganz ergebenst.

Breslau, den 13. August 1841.

B. W. Bauer.

Am 29. Juni d. J. tödtete mir der Blitz auf freiem Felde 4 Zugochsen.

Die Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, bei welcher ich meine Gebäude, so wie mein sämmtliches lebendes und todtes Inventar versichert habe, hat mir, auf die diesfällige Anzeige und den Antrag ihrer Haupt-Agentur zu Loßwitz, den Taxwerth der getödteten Ochsen mit der größten Bereitwilligkeit sogleich vergütigt, obgleich sie hierzu statutenmäßig nicht verpflichtet war.

Es ist mir Bedürfniß, diese höchst ehrenwerthe Handlungsweise der genannten Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, durch welche das Vertrauen zu derselben immer mehr erweitert und befestigt werden muß, hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Hoffmann,
auf Klein-Schmograu im Wohlauer Kreise. August 1841.

Korbruthen.

Die in diesem Jahre zum Verkauf bestimmten Korbruthen sollen künftigen Sonnabend, als den 21. August c., von Morgens 6 Uhr an, an den Meistbietenden versteigert werden.

Dominium Masselwitz, d. 14. August 1841.

Zu vermiethen

sind für die Dauer der bevorstehenden Festzeit zwei sehr freundliche Stuben, Junkernstraße Nr. 13, 3. Etage, dicht neben dem Gasthof zur goldnen Gans. Das Nähere daselbst früh von 9–11 und Mittags von 1–3 Uhr zu erfahren.



Ein russischer Rappen (Wallach), 6 Jahr alt und 6 Zoll hoch, steht zum Verkauf, Kupferschmiedestr. Nr. 20.

Wohnungs-Anzeige.

In dem neu erbauten, unfern der Promenade, auf der breiten Strasse sub Nr. 15 belegenen Hause, ist die erste Etage, bestehend aus neun Stuben, nebst Zubehör, zu vermiethen und an Termin Michaeli zu beziehen. Erforderlichen Falls könnte dieselbe getheilt werden. Ebendaselbst ist in der dritten Etage eine Wohnung von drei Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.

Das Nähere deshalb zu erfragen: Taschenstrasse Nr. 4 im ersten Stock, täglich früh von 8 bis 9 und des Nachmittags von 4 bis 6 Uhr.

Packkisten,

von verschiedener Größe, stehen wegen Mangel an Raum, Nikolaistr. Nr. 48, eine Stiege, zum billigen Verkauf.

Ein gebildeter junger Mann wünscht, da er gegenwärtig nicht dringend beschäftigt ist, gegen ein billiges Honorar, nach Belieben in seiner oder des Schülers Behausung, Unterricht in der französischen Sprache zu ertheilen. Das Nähere Hummerei Nr. 3, im Hinterhause eine Stiege.

Eine fast noch neue **Laden-Tafel** nebst Waagebalken-Ständer, ein Eckschrank u. eine Chokoladenmaschine sind billig zu verkaufen, Nikolaistr. Nr. 16.

Während der bevorstehenden Festlichkeiten ist eine sehr freundliche und meublirte Stube vorn heraus, Karlsstr. Nr. 48, 3. Etage, zu vermiethen.

Ein gut meublirtes großes Zimmer ist bald zu vermiethen, Ring Nr, 56,

Angekommene Fremde.

Den 12. August. Goldene Gans: Hr. Erb-Landhofmeister Gr. v. Schaffgotsch aus Warmbrunn. HH. Grafen von Harrach aus Wilkau u. v. Radolinski a. Posen. Hr. Geh. Reg.-Rath Bar. von Eickendorff aus Berlin. HH. Gutsb. Bar. v. Gaffron a. Kunern, v. Lipinski a. Jakobine u. v. Pruszak a. Polen. Fr. Gutsbesitzerinnen v. Bülow aus Meklenburg u. v. Mlezko a. Polen. Hr. Lieut. von Besserer-Dahlsingen a. Danzig. Hr. Rittmstr. v. Mutius a. Albrechtsdorf. Hr. Kaufmann Fitterer a. Leipzeig. — Drei Berge: HH. Gutsb. v. Zambrzycki a. Kotkow, v. Rylski aus Nart. HH. Kaufl. Bielefeld aus Berlin u. Maus a. Frankfurt a/M. Hr. Insp. Bobertag aus Würben. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Ruck aus Würzburg, Feist aus Frankfurt a/M u. Elkes a. Crefeld. — Weiße Roß: Hr. Gutsb. Gläßner a. Wirsebenne. Blaue Hirsch: Hr. Landes-Aeltester Bar. v. Diebitsch a. Wirsewitz. Hr. Gymnasial-Ob.-Lehrer Gladisch a. Posen. Hr. Kaufm. Cohn a. Rosenberg. — Rautenkranz: Hr. Kaufmann Höniger a. Rybnik. HH. Gutsb. Bar. v. Seherr a. Neukirch, v. Hohberg a. Gogelau u. Schlinke a. Masselwitz. — Weiße Adler: Hr. Land- und Stadtgerichts-Rath Gobbin a. Wohlau. Hr. Stadtrath Gobbin aus Potsdam. HH. Kaufleute Menzel aus Magdeburg uud Landmann aus Beuthen. — Goldene Zepter: Hr. Pastor Dr. Hennicke aus Rogau. — Hotel de Silesie: Hr. General-Major v. Busse aus Würchwitz. HH. Gutsb. v. Busse a. Andersdorf, Stiegler a. Sobotka und v. Roskiewitz aus Wyzanow. Hr. Kaufm. Gohl a. Berlin. Hr. Rendant Brauer a. Radzionz. Hr. Oekonomie-Kommissar Guthke aus Rawicz. Hr. Kaufmann Klingner a. Magdeburg. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Bloch aus Tarnowitz, Ehrlich a. Brieg u. Pollack aus Neisse. Hr. Justizverweser Härtel und Herr Steuer-Rath Gottwalt a. Glogau. — Deutsche Haus: Hr. Rektor Clausnitzer aus Tarnowitz. Hr. Rendatn Richter a. Malapane. Hr. Kaufm. Pick a. Nachod. Frau Kaufm. Wiebach aus Glatz. — Weiße Storch: Hr. Kaufmann Mendelsohn a. Krakau.

Privat-Logis: Werderstr. 11: Herr Senior Fritz a. Schweidnitz. — Neue Weltgasse 11: Hr. Lieut. Wolff aus Liebau. — Friedrich Wilhelmstr. 74: Hr. Reg.-Kanzlei-Insp. Kranz a. Oppeln. — Schuhbrücke 80: Hr. Bibliothekar Klein a. Brieg. — Neue Gasse 8: Hr. Hof-Schauspieler Heckscher a. Dresden.

Universitäts-Sternwarte.

13. August 1841.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	9,68	+ 13, 3	+ 10, 0	0, 6	W 17°	überwölkt
„ 9 Uhr.		10,06	+ 13, 9	+ 12, 0	1, 9	WNW 24°	kleine Wolken
Mittags 12 Uhr.		10,26	+ 15, 0	+ 13, 6	4, 1	WSW 26°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.		10,18	+ 15, 2	+ 15, 4	4, 4	WSW 10°	große Wolken
Abends 9 Uhr.		10,20	+ 15, 0	+ 12, 2	1, 2	WNW 13°	heiter

Temperatur: Minimum + 10, 9 Maximum + 15 4 Oder + 15, 6

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.